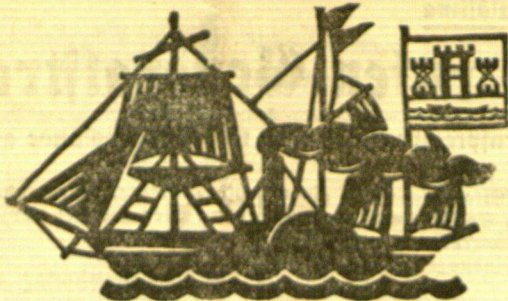


Verfasser täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adhörer 4.50 Litau, im übrigen Litauen 5.30 Litau monatlich...



Anzeigen kosten für den Raum der ersten Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 234

Memel, Mittwoch, den 6. Oktober 1937

89. Jahrgang

Wieder ein „Piraten“-Zwischenfall im Mittelmeer

U-Boot greift britischen Zerstörer an

Ein Torpedo abgeschossen — „Basilisk“ nicht verletzt — Sieben Zerstörer und zwei Wasserflugzeuge auf der Suche

London, 5. Oktober. (Eita). Von der englischen Admiralität wird mitgeteilt, daß der britische Zerstörer „Basilisk“ am Montag morgen von einem U-Boot im Mittelmeer angegriffen worden sei...

„Neuter“-Meldungen aus Valencia besagen, daß sieben britische Zerstörer und zwei Flugboote die Suche nach dem U-Boot in der Nähe von Kap San Antonio (etwa 100 Kilometer südöstlich von Valencia) aufgenommen hätten...

Paris, 5. Oktober. (Eita). „Havas“ meldet aus Valencia: Wie man aus Denia erfährt, haben sich sieben britische Zerstörer und zwei Wasserflugzeuge im Laufe des Montag in der Nähe von Kap San Antonio vereinigt...

„Drei sehr starke Explosionen“

Paris, 5. Oktober. (Eita). „Havas“ veröffentlicht den Wortlaut einer drahtlosen Meldung des Botschafters von Kap San Antonio, dessen Wörter offenbar die Bewegungen der britischen Torpedobootzerstörer sehr beobachtet hat...

„Fast unglaublich...“

London, 5. Oktober. (Eita). Die Londoner Morgenpresse berichtet in größter Aufmachung über den U-Boot-Angriff auf den britischen Zerstörer „Basilisk“ unweit von Valencia...

Die „Daily Mail“ fordert in diesem Zusammenhang entschlossenes Eingreifen. Das Blatt erklärt es für fast unglaublich, daß ein Unterwasser-Zerstörer schon wieder ein britisches Kriegsschiff angegriffen hat...

Deutsche Flottenablösung für Spanien

Berlin, 5. Oktober. (Eita). Zur Ablösung der deutschen Seestreitkräfte, die sich in den spanischen Gewässern befinden, laufen am 5. und 7. Oktober das Panzerschiff „Deutschland“ und die IV. Torpedoboot-Flottille aus...

Neue deutsche U-Boot-Flottille aufgestellt

Berlin, 5. Oktober. (Eita). Im Kieler Hafen wurde gestern eine neue Unterseeboot-Flottille gebildet, die von Kapitän z. S. Edermann befehligt wird...

Einstimmige Entschloßung in Bournemouth

Englands Arbeiterpartei für Japan-Boykott

„Das würde unter Umständen zum Kriege führen...“

London, 5. Oktober. (Eita). In Bournemouth begann gestern der Jahreskongreß der Arbeiterpartei. Zunächst wurden außenpolitische Fragen beraten. Der Kongreß wurde von dem Sachverständigen der Partei für außenpolitische Fragen, Dalton, eröffnet...

London, 5. Oktober. (Eita). Die Frage einer aktiven Intervention zugunsten Chinas beschäftigt die Londoner Morgenpresse wieder sehr stark. Der Kongreß der Arbeiterpartei hat bekanntlich die frühere Einberufung des Parlaments gefordert...

Römische Blätterstimmen zur britisch-französischen Note

London und Paris brauchen ein „Alibi“

... um dann offen zugunsten der Valencia-Regierung eingreifen zu können

Rom, 5. Oktober. (Eita). Hinsichtlich der englisch-französischen Note begnügen sich die römischen Blätter zunächst mit der Wiedergabe der ausländischen Pressestimmen. Aus London lassen sich die Blätter übereinstimmend berichten, daß man sich dort recht wenig Hoffnungen auf ein Gelingen der Initiative mache...

Der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ gewinnt aus den Kommentaren der englischen Presse den Eindruck, daß eine ablehnende Antwort Italiens jedenfalls nicht die schlimmsten Folgen haben werde...

boote angehöhen. Die Boote sind 250 Tons groß. Die Flottille wird nach dem während des Weltkrieges als Führer von „U 57“ gefallenen Kapitanleutnant Voghe benannt.

Flug nach Paris

Berlin, 5. Oktober. (Eita). Der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, ist Montag mittag 13 Uhr, einer Einladung der französischen Regierung folgend, nach Paris abgeflogen.

Paris, 5. Oktober. (Eita). Die Ankunft des Staatssekretärs im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, in Paris wird von der französischen Presse freundlich betrachtet...

Frühere Einberufung des Parlaments?

London, 5. Oktober. (Eita). Der Führer der britischen Arbeiterpartei (Eita) hat, gestützt auf den Beschluß der Partei vom letzten Sonntag, in dem die sofortige Einberufung des Parlaments verlangt wird...

London, 5. Oktober. (Eita). Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ wissen will, wird auf der morgigen Kabinettsitzung die Forderung Atlees, das Parlament wegen des japanisch-chinesischen Konfliktes früher einzuberufen, erörtert werden.

Vormarsch trotz schlechten Wetters

Salamanca, 5. Oktober. (Eita). Der nationalspanische Heeresbericht meldet: Asturien-Front: An der Ostfront setzten unsere Truppen trotz des schlechten Wetters ihren Vormarsch fort...

Tausend Spanien-Kinder in Leningrad

Moskau, 5. Oktober. (Eita). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, wurden am Sonntag mehr als tausend spanische Kinder, in auf zwei Dampfern nach Leningrad gebracht, um in der Sowjetunion zu bleiben.

das Blatt weiter, seien England und Frankreich nach der Note damit einverstanden, bis zu einem gewissen Grade den Nationalisten in Spanien die Rechte einer kriegsführenden Partei zuzuerkennen...

„Observer“ schreibt, daß die Note in einem recht heraldischen Sinne abgefaßt worden sei. Das Blatt gibt an, daß die Note verschiedene Schwierigkeiten enthalten lassen werde...

„Heberwiegend von dem guten Willen Italiens abhängig...“

London, 5. Oktober. (Eita). Der Inhalt der englisch-französischen Note an Italien wird in einer Meldung der „Press Association“ kurz skizziert. Danach scheint die Note von der Auffassung auszugehen, als ob die Zurückziehung der Freiwilligen, die die Vorbedingung für die Anerkennung der Rechte kriegsführender an beide spanischen Parteien sei...

„Rechte Anweisungen“ für Frankreichs Botschafter in London

Paris, 5. Oktober. (Eita). Zu den diplomatischen Besprechungen des französischen Außenministers am Montag und besonders zu dem Besuch des französischen Botschafters in London, Corbin, am Duai d'Orsay, meldet der „Petit Parisien“, daß Botschafter Corbin für einige Stunden nach Paris gekommen sei, um die französische Regierung über die Lage zu unterrichten und um letzte Anweisungen zu empfangen...

Zu dem inzwischen erfolgten Empfang des spanischen Botschafters bei Delbos meint der „Matin“, daß der Valencia-Botschafter sich über den Gang der Besprechungen zwischen dem Duai d'Orsay und dem Londoner Auswärtigen Amt zu unterrichten wolle.

Wieder ein Lavenas-Prozess

h. Am Montag begann vor der Appellationskammer in Kanas zum zweiten Male die Verhandlung in dem Prozess gegen den früheren, inzwischen verstorbenen Generaldirektor der „Malhas“, Jonas Lavenas, dessen Bruder mit Frau und die früheren Schlachthausdirektoren Franculis und Kubilius. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen und Schadenersatz verurteilt. Lavenas erhielt acht Jahre Zuchthaus. Demgegenüber sprach die Appellationskammer als zweite Instanz alle frei. Auf einen darauf folgenden Protest des Staatsanwalts gegen diesen Freispruch wurde das Urteil vom Obersten Tribunal aufgehoben und die Angelegenheit zur Revision an die Appellationskammer zurückverwiesen.

Zu Beginn der jetzigen Verhandlung erhob Staatsanwaltschaftsrat Monstauicis Einspruch gegen die Hineinziehung des Richters Valbach als verfallenen Richter, da dieser ein Bruder eines früheren engen Mitarbeiters von Jonas Lavenas sei. Das Gericht lehnte den Antrag des Staatsanwalts auf Ernennung eines anderen Richters ab und setzte die Verhandlung fort.

Aus der Liste gestrichen

Wie der „Bafarai“ meldet, hielt dieser Tage der Zentralvorstand der „Darwiniku Sukwienjimas“ eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, zwei Mitglieder aus der Liste zu streichen. Darunter befindet sich, wie das genannte Blatt berichtet, auch der Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Pranaitis, der Gründer des Vereins ist.

Verbot der Verbreitung litauischer Schriften in Polen

Warschau, 5. Oktober. (Elt.) Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, hat der polnische Innenminister die Verbreitung einer ganzen Reihe von litauischen Büchern und Schriften in Polen verboten. Unter den verbotenen Büchern befinden sich auch einige von dem Staatspräsidenten Litauens, Antanas Smetona, geschriebene Bücher.

Lehrerstreik in Polen

Warschau, 5. Oktober. (Elt.) Die seit mehreren Tagen streikenden 300 Anwohner der Zentrale des Verbandes der polnischen Lehrerschaft sind Montag morgen von einem starken Polizeiaufgebot gewalttätig aus dem Vormalunaggebäude ihres Verbandes entfernt worden. Eine etwa 100 Mann starke Gruppe von Lehrern, die, ohne zu wissen, daß das Gebäude inzwischen von Polizei besetzt worden war, in das Haus des Lehrerverbandes einzudringen versuchte, wurde abgewiesen. Als sich die Lehrer daraufhin demonstrativ zum Welvedere-Schloß, der Gedächtnisstätte Marschall Pilsudskis, begeben wollten, wurde ihr Zug von der Polizei aufgehalten. Nur drei weiblichen Vertreter der Lehrerschaft wurde gestattet, das Welvedere-Schloß zu betreten und sich in das Gebetsbuch einzutragen. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen unter den demonstrierenden Lehrern vor.

Zum Protest gegen die gegen den Verband der städtischen Lehrerschaft erlassenen Maßnahmen sind am Montag die Lehrer der Warschauer Volksschulen bis auf drei in einen zunächst ein-tägigen Proteststreik getreten. Auch in Lodz und Posen wurde von den Lehrern ein Teilstreik durchgeführt. In den anderen Städten der Provinz und auf dem Lande haben die Lehrer, auf die die vom Kultusministerium angedrohten Maßnahmen im Falle einer Pflichtenverletzung scharfen Eindruck gemacht haben, ihren Dienst versehen. Zurzeit beraten die Anhänger des abgesetzten Vorstandes des Verbandes über die Fortsetzung der Streikbewegung, vor allem in Wilna, Warschau und Krakau, wo der Verband der polnischen Lehrerschaft über eine große Zahl von Anhängern verfügt.

Politisches Revolverattentat in Warschau

Warschau, 4. Oktober. (Elt.) Am Sonntag vor-mittag wurde auf einer der Hauptverkehrsstraßen Warschaws von unbekannter Seite auf ein Mitglied der Nationalpartei namens Ruch ein Revolverattentat ausgeführt. Aus einer Autodrochke, in der sich außer dem Wagenlenker zwei Männer befanden, wurden auf Ruch, als er aus einem Haus-eingang auf die Straße trat, mehrere Revolver-schüsse abgegeben. Zwei von ihnen erreichten ihr Ziel; Ruch brach schwer verletzt aufkommen. Die Täter konnten in der Drochke aufgenommen, obwohl ein Polizeibeamter die Verfolgung sofort aufnahm. Auch in diesem Falle handelt es sich zweifellos um ein politisches Verbrechen.

Sechzehn Erschießungen, sechs Todesurteile

Moskau, 5. Oktober. 16 Personen wurden — wie die Leningrader „Pravda“ meldet — wegen Teil-nahme an einer „gegenrevolutionären Organisation“ zum Tode durch Erschießen verurteilt und bereits hingerichtet. Sie sollen im Ohta-Chemie-Kom-binat Terrorakte organisiert haben. Das Blatt führt im einzelnen auf: Beschuldigungen, Brandstiftungen und Sprengungen, die Vermordungen und Vergif-tungen zur Folge gehabt haben sollen. Außerdem sollen sie die Maschinenanlage des Werkes zerstört und einen Explosionsanschlag vorbereitet haben. Auch der Vorwurf der Spionage fehlt nicht in der Liste der Beschuldigungen.

In einem weiteren Prozess, in dem sich sechs Funk-tionäre aus Petrowikowo zu verantworten hatten, wurden nach der „Ordnungsbehörde Prawda“ vom Sondergericht des Gebietes ebenfalls alle Ange-klagten zum Tode verurteilt. „Getreideverderb und Getreideverfälschung“ waren hier die Begründung für die Todesurteile.

Die Suche nach Lewanewski

Moskau, 5. Oktober. (Elt.) Wie die „Sowjetrus-sische Telegraphenagentur“ meldet, werden die zur Suche nach dem vermissten Flieger Lewanewski aus-gesandten sowjetrussischen Flieger durch unangünstige Wetterbedingungen in ihren Nachforschungen be-hindert. Sie konnten immer noch nicht die Gegenden erschließen, die sich auf amerikanischer Seite zwischen dem Nordpol und dem 87. Grad nördlicher Breite befinden und wo, wie man meint, Lewanewski wahr-scheinlich verschwunden ist. Nachdem die Polarnacht begonnen hat, sind verschiedene Flieger zurückbe-rufen worden.

Beschärfte Lage in Palästina

Araber rufen Generalstreik aus

Die Fernspreerverbindungen mit dem Auslande gesperrt

Beirut, 5. Oktober. (Elt.) Nach hier einge-trommenen Meldungen ist am Sonntag von den Ara-bern in Palästina der Generalstreik ausgerufen worden. Die Fernspreerverbindungen mit dem Aus-land sind gesperrt.

Jerusalem, 5. Oktober. (Elt.) In diesen Ta-gen hat das syrische Komitee zur Verteilung von Palästina als Protest gegen die scharfen Maßnah-men der Organe der britischen Regierung in Palä-stina den arabischen Regierungshauptern von Ägypten, dem Irak und dem Jemen Protesttele-gramme gesandt. Der Text des Telegramms wurde auch an den britischen Kolonialminister, den bri-tischen Oberkommissar für Palästina und den Ge-neralsekretär des Völkerbundes geschickt.

Kairo, 5. Oktober. (Elt.) Die ägyptische Oeffent-lichkeit verfolgt mit der größten Aufmerksamkeit die letzten Vorgänge in Palästina. In Kairo spricht man, es sei möglich, daß in Ägypten ein neues ara-

bisches Hoch-Komitee anstelle des eben in Jerusalem aufgelösten gebildet werden wird.

Hundert Londoner Kommunisten bestraft

London, 5. Oktober. (Elt.) Annähernd 100 Personen wurden von der Londoner Polizei wegen Beteiligung an den am Sonntag stattgefunde-nen wüsten Ausschreitungen gegen die Faschis-ten zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt. Ein Kommunist, der einen Schussmann mit einem Betonstück angegriffen und verletzt hatte, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein anderer erhielt 4 Monate Gefängnis wegen tätlichen Vor-gehens gegen die Polizei. Weitere Angeklagte wurden wegen unerlaubten Waffenbesitzes, wegen Werfens von Steinen und anderer Gegenstände sowie wegen Errichtung von Barrikaden und An-wendung von Feuerwerkskörpern bestraft.

Die Strafen bestanden zum größten Teil aus Geldbußen. Vor dem Gerichtshof und im Ver-handlungsraum selbst kam es zu neuen Kundge-bungen, so daß die Polizei wiederholt einschreiten mußte.

Große Kabinettsumbildung in Belorad

Sechs neue Minister — Der Regierungskurs bleibt der gleiche

Belgrad, 5. Oktober. (Elt.) Der Regenschaftsrat hat einer größeren, vom Ministerpräsidenten Sto-jadinowitsch vorgeschlagenen Umbildung des Kabi-netts zugestimmt, durch die folgende Ministerien neu besetzt werden: Das Justiz-, das Forst-, das Unter-richts-, das Postministerium sowie das Ministerium für physische Volkserziehung.

Neu eingetreten sind in die Regierung der Vize-präsident des Senats Simonowitsch als Justizmini-ster, der bisherige Banus v. Banaskula Kunund-schitsch als Forstminister, der Vizepräsident des Ab-geordnetenhauses, Tschworatsch, als Postminister, der Abgeordnete Dr. Miletsch und Dr. Nowakowitsch als Minister für physische Volkserziehung bzw. als Minister ohne Geschäftsbereich sowie der frühere Staatssekretär Nagarschewitsch als Unterrichts-minister.

Durch die Umbildung des Kabinetts sollten neue Persönlichkeiten des jugoslawischen politischen Le-bens zur Mitarbeit in der Regierung herangezogen werden, wodurch eine Verstärkung der Kabinetts-grundlage bewirkt werden soll.

Belgrad, 5. Oktober. (Elt.) Die Montag-abend erfolgte Umbildung der Regierung Stojadi-nowitsch ist so umfangreich, daß ihr Ergebnis als neues Kabinet Stojadinowitsch bezeichnet werden kann. Sind doch nicht weniger als sechs neue

Minister in die Regierung aufgenommen worden — davon einer als Minister ohne Geschäftsbereich — und fünf Ressortminister dafür ausge-schieden.

Die parteimäßige Grundtendenz der Regierung ist aber auch nach dieser Umbildung die gleiche geblieben. Sie beruht, nach wie vor, wieder auf der Regierungspartei, der „Jugoslawisch-radika-len Gemeinschaft“. Es handelt sich also lediglich um einen Wechsel der Ministergarantur, der Sto-jadinowitsch nach zwei Jahren seiner Regierung zweckmäßig erschien. Damit ist auch schon gesagt, daß der Regierungskurs der gleiche bleiben soll.

Der Zweck, den Stojadinowitsch mit der Um-bildung seines Kabinetts verfolgte, war offenbar der, die Grundlage seines Kabinetts durch einige erprobte Vertreter des öffentlichen Lebens im ser-bischen Volksteil fester zu verankern.

Feldmarschall v. Blomberg an Bord der „Grille“

Berlin, 5. Oktober. Das Deutsche Nachrichten-büro“ meldet, daß Reichswehrminister General-feldmarschall v. Blomberg gestern auf dem Schiff „Grille“ zu einer Urlaubsreise in See gegangen ist. Er will zunächst auf Madeira und Ponta Delgado in der Inselgruppe der Azoren besuchen.

Gespräch mit Marschall Tschiangkaischek

Erwartet China irgendetwas von den fremden Staaten?

Schanghai, 5. Oktober. (Elt.) Nach Nachrichten aus Nanking zeigt sich Marschall Tschiangkai-schek in diesen für China schweren Stunden sowohl physisch als auch moralisch als ein lebendiges Sym-bol der chinesischen Nation. Wegen des ständigen Bombardements durch japanische Flugzeuge war er gezwungen, seinen Wohnsitz von Nanking zeitweilig nach einem anderen Ort zu verlegen. Trotzdem war er damit einverstanden, den Sonderberichterstatter von „Havas“ in seinem Haus zu empfangen. Das schwache Lächeln auf seinen Lippen machte sofort einem ernsten Ausdruck Platz. Der Marschall setzte sich. Neben ihm stand sein nächster Mitarbeiter, seine Frau. Auf die Frage, ob die augenblicklichen Kriegs-handlungen irgendetwas Ueberraschendes bringen könnten, antwortete Marschall Tschiangkaischek, daß sie etwa so vor sich gehen, wie das vorgeesehen war. Aus der augenblicklichen Lage gehe hervor, weshalb China den Krieg nicht wolle. Marschall Tschiang-kaischek fügte hinzu, daß die Handlungen, welche außerhalb der Grenzen von China weitergehen, die barbarischen Methoden sind, welche der Gegner unter Verneinung aller Gesetze des Krieges und der ele-mentarsten Forderungen der Menschlichkeit in China anwende. Was Japan nicht vorausgesehen habe, sei der passive Widerstand der Chinesen, von dem auch der Ausgang des augenblicklichen Konfliktes ab-hänge.

Auf die Frage, ob China irgendetwas von den fremden Staaten erwarte, antwortete Marschall Tschiangkaischek, China erwarte, daß die den Frieden liebenden Staaten die vom Völkerbund verkün-deten Grundsätze verteidigen. Weiter sprach Mar-schall Tschiangkaischek die Hoffnung aus, daß in Kürze wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan aus-gesprochen werden würden. Die Frau des Mar-schalls hofft, daß nicht nur die Bestimmungen, son-dern auch der Geist des Völkerbundespaktes ange-wandt werden würde.

Auf die Frage, ob die Zusammenziehung japa-nischer Truppen in der Mandchurie nicht bedeuten könne, daß Japan sich für einen Angriff auf die Sowjetunion vorbereite, antwortete Tschiangkai-schek: „Der Angriff ist eine ansteckende Krankheit; sie hat sich hier so plötzlich gezeigt, daß es kein Wun-der wäre, wenn sie auch anderswo auftreten würde.“

Weber „Ueberfall“ noch „Blockade“

Genf, 5. Oktober. (Elt.) Die Redaktionskommis-sion des mit der Beratung der Fragen des Fernen Ostens beauftragten Vier-Komitees war gestern zu zwei Sitzungen versammelt, die recht lange dauerten. Es wurde ein Wortlaut erzieht, in dem unter Fortlassung der Ausdrücke „Ueberfall“ und „Blockade“ die Befehle großer Gebiete von China, die

Störung der chinesischen Schifffahrt und das Bom-bardement offener Städte festgestellt wird.

Japan bestellt Kriegsmaterial in Deutschland?

Genf, 5. Oktober. (Elt.) In antunterrichteten Genfer Kreisen wurde gestern die Nachricht ver-breitet, daß Japan in Deutschland Waffen und Kriegsmaterial im Werte von 40 Millionen Schweizer Franken bestellen will. Entsprechende Verhandlungen würden bereits geführt. Die Summe soll von Japan im Laufe eines Jahres bezahlt werden.

Japan und die Waffenlieferungen für China

Schanghai, 5. Oktober. (Elt.) Die Zeitung der japanischen Flotte in China ist in der letzten Zeit wegen der ständigen Waffenlieferung für China sehr befragt. Es wird behauptet, daß China zahl-reiche Waffenlieferungen über die südjapanischen Häfen erhalte. Obwohl die japanische Flotte die chinesische Küste blockiert hat, wird den ausländischen Schiffen die freie Einfahrt in die chinesischen Häfen auch weiterhin gestattet. In gewissen japa-nischen Kreisen meint man, daß die Japaner die Ab-sicht haben, die Grundfrage der Blockade auch auf die Schiffe ausländischer Staaten anzuwenden.

Alle Auslandschiffe haben den Hafen von Schanghai zu verlassen

Schanghai, 5. Oktober. (Elt.) Die chinesische Heeresleitung hat über die Konfiskation aller im Hafen von Tschefu stehenden ausländischen Kriegs- und Handelsschiffen mitgeteilt, daß sie innerhalb von zwei Tagen den Hafen von Schang-hai verlassen sollen. Man nimmt an, daß die Chinesen den Hafen der Mole von Schanghai in die Luft sprengen wollen, um so das Einlaufen der japanischen Schiffe in den Hafen zu verhinder-n.

Chinesischer General erschossen

Schanghai, 5. Oktober. (Elt.) Nach Nachrichten aus zuverlässigen Kreisen ist General Lifu-fun, der angeschuldigt wurde, sich zu schnell aus Tschung-zurückgezogen zu haben, erschossen worden.

Schanghai, 5. Oktober. (Elt.) Der britische Postkapitän für China Knatchbull-Huggens ist nach Hongkong abgereist, von wo er nach Holländisch-Indien weiterfahren wird. Dort wird er längere Zeit bleiben, bis er wieder vollkommen gesund geworden ist.

Verhandlung gegen Major Szalassy auf unbestimmte Zeit vertagt

Budapest, 5. Oktober. (Elt.) Der Leiter der im Jahre 1935 gegründeten Partei des nationalen Willens“, Generalstabsmajor a. D. Franz Szalassy, hatte sich am Montag unter der Anklage des Un-terschiedes der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung vor dem Budapester Strafgerichtshof zu verantwor-ten.

Die von Major Szalassy gegründete Partei ver-folgte das Ziel einer „grundlegenden staatlichen Neuordnung“ und eines „Neubaus des gesamten öffentlichen Lebens auf der Grundlage des autoritären Staatsprinzips“.

Nach längeren Verhandlungen kam der Straf-gerichtshof zu der Entscheidung, daß die Angelegen-heit noch nicht spruchreif sei. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

„Politischer Schwächezustand“ des Völkerbundes

Stockholm, 5. Oktober. (Elt.) Der schwedische Au-ßenminister Sandler hat nach seiner Rückkehr aus Genf im schwedischen Rundfunk einen kurzen Be-richt über die letzte Tagung der Völkerbundver-sammlung gegeben. Seiner Meinung nach sei für die diesjährige Völkerbundversammlung ein „poli-tischer Schwächezustand“ kennzeichnend gewesen. Man müsse feststellen, daß die Frage einer Völker-bundreform im wesentlichen vertagt und hinausge-schoben worden sei und daß in der Abklärungsfrage höchstens ein neuer Rückschlag zu verzeichnen sei. Die Aussicht, etwas auf diesem Gebiete zu erreichen, sei heute geringer als zuvor. Die allgemeine Haltung der Völkerbundversammlung könne somit als „ab-gernd“ charakterisiert werden.

Franco läßt Münzen schlagen

San Sebastian, 5. Oktober. (Elt.) Staatschef General Franco hat ein Dekret unterzeichnet, durch das für National-Spanien die Prägung neuer Münzen angeordnet wird, die mit dem Emblem der spanischen Falange, Foch und Pelesen, versehen sein werden. Die Münzen werden als Beschriftung „España, Una, Grande n Libre“ führen.

Unwetter in Katalonien

Paris, 5. Oktober. (Elt.) In ganz Katalonien und Barcelona haben schwere Unwetter und Regengüsse allenthalben Ueberschwemmungen her-vorgehen. Mehrere von Barcelona ausgehende Eisenbahnlinien wurden unterbrochen. Zwei Brücken sind eingestürzt. Die eine Brücke stürzte gerade in dem Augenblick zusammen, als ein Omnibus sie passierte; 30 Personen wurden verletzt. In Barcelona sind Teile der Altstadt überschwemmt. Der Frachtverkehr auf der Strecke Barcelona nach der französischen Grenze ist unterbrochen.

Schiffverkehr zerstört sieben Brücken

Paris, 5. Oktober. (Elt.) Der südfranzösische Fluss Saison, der sein Wasser aus den Pyrenäen erhält, ist in der Nacht zum Montag über die Ufer getreten. Sieben Brücken, darunter eine über 40 Meter lange Stahlbrücke wurden zerstört. Mehrere Dörfer wurden überschwemmt. Bisher steht noch nicht fest, ob Menschenleben zu beklagen sind.

Vor einer Sonder Sitzung des U.S.A. Kongresses?

Newyork, 5. Oktober. (Elt.) Es verstärkt sich die Annahme, daß Präsident Roosevelt eine Son-der-sitzung des Kongresses in naher Zukunft zur Regelung dringender Aufgaben einuberufen beab-sichtigt. In einer am Montag gehaltenen Rede erklärte Roosevelt, daß die gesetzgeberischen Maß-nahmen zur Kontrolle der Ernteüberschüsse mög-lichst bald verabschiedet werden sollten. Normalter-minie tritt der Kongreß erst wieder im Januar zusammen.

Amerikanische Arbeitergewerkschaften in Konkurrenzkampf

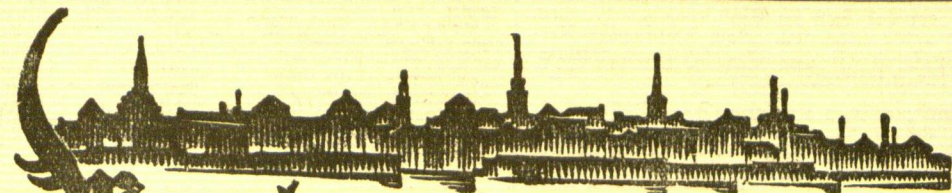
Newyork, 5. Oktober. (Elt.) In Denver (Co-lorado) wurde die Jahrestagung der American Federation of Labor“ am Montag eröffnet. Er-stmalig in der Geschichte dieser wichtigsten Fachar-beitengewerkschaft erhielt der Arbeitsminister keine Einladung, weil das Kabinettsmitglied Perkins einseitiger Sympathien für die CIO-Gewerkschaft und ihrer Methoden beschuldigt wird. Die Gröf-fungsansprache des Präsidenten Green stellte die scharfe Kampfansage an die CIO-Gewerkschaft dar, die erbitterte Auseinandersetzungen zwischen den konkurrierenden Gruppen der amerikanischen Ar-beitervbewegung für die nächsten Monate erwarten lassen. Green bezichtigte Lewis der Absicht, die CIO-Gewerkschaft als Mittel zur Aufstellung sei-ner Kandidatur bei der Präsidentschaftswahl 1940 zu mißbrauchen. Außenpolitisch empfahl Green den Boykott japanischer Waren.

Revolte in amerikanischem Gefängnis

Newyork, 5. Oktober. (Elt.) Aus Huntsville in Texas wird berichtet, daß in dem in der Nähe be-findlichen Staatsgefängnis 27 Gefangene versucht haben, auszubringen. Zwei Gefangene überfielen einen Gefängniswächter, entwarfen ihn und öff-neten die Türen einiger Zellen. Die Gefangenen überfielen dann auch andere Wächter; zwei von ihnen wurden erschossen.

Der Cuxhavener Frauenmörder verhaftet und überführt

Hamburg, 5. Oktober. (Elt.) Der Mordkommis-sion der Kriminalpolizei in Hamburg ist es gelun-gen, den Frauenmörder zu ermitteln und zu über-führen, der die Cuxhavener Bevölkerung lange be-unruhigt hat. Der Mörder, der am 1. Januar 1901 in Meiblen geborene Robert Körnig, hat unter dem Druck des ihm vorgelegten Beweismaterials ein Ge-ständnis abgelegt. Danach hat er im Jahre 1930 eine Frau im Werneralweg bei Cuxhaven niedergeschla-gen und sich an ihr vergangen. Weiter hat er am 9. Juli 1936 die Ehefrau v. Bargen in der Wurster-heide bei Cuxhaven auf offener Straße überfallen, genötigt und erdrosselt. In der Nacht zum 23. Mai 1937 hat er ein junges Mädchen namens Grete Wange in einem Teich ertränkt. Ob Körnig auch für den Tod einer weiteren Frau, die in Cux-haven ermordet wurde, verantwortlich zu machen ist, wird zurzeit noch geprüft.



Memel, 5. Oktober

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Der neue Radiotarif

Nummerierte Zahlungsordnung

Wie berichtet, ist im Oktober ein neuer Radiotarif in Kraft getreten. Nach diesem Tarif beträgt in der Stadt Memel die Vierteljahresradiogebühr für Nebempfänger 9 Lit, in den Monaten Juli, August und September die Hälfte davon. Für Batterieempfänger mit einer Lampe sind zwei Lit, mit zwei bis drei Lampen vier Lit und mit drei und mehr Lampen sechs Lit das Vierteljahr zu zahlen. Die Radiogebühren müssen in jedem Vierteljahr bis zum 15. des ersten Monats gezahlt werden. Wenn die Zahlung später erfolgt, werden für den ersten Monat 50 Cent und für jeden weiteren Monat ebenfalls 50 Cent Strafe erhoben. In der Stadt Memel sind die Radiogebühren in jedem Vierteljahr wie folgt zu zahlen: Für Radioabonnenten mit der Nr. 1-100 am sechsten Tag des ersten Monats, mit der Nr. 101-200 am siebenten Tag, von 201-300 am achten Tag, von 301-400 am neunten Tag, von 401 bis 500 am zehnten Tag, von 501-600 am elften Tag, von 601-700 am 12. Tag und für jede weitere Hundert einen Tag später.

Heimatliche Genüsse in Berlin

□ Aus Berlin schreibt uns ein Freund unseres Blattes:

Wer auf der hier eben abgehaltenen Jahresschau für das Gaststättengewerbe bei der Sonderschau „Die Küche — das Reich der Frau“ verweilt, wird als Memeler erfreut sein, einer ganzen Anzahl heimatischer Gerichte zu begegnen, die in Berlin zum Teil wenig bekannt sind, sich hier aber beliebt machen sollen. Jeder Tag der Schau bringt vier oder fünf solcher Sondergerichte, die nicht nur auf der Speisefarte erscheinen, sondern auch in praktischer Kochvorführung gezeigt und erläutert werden. Da finden wir einmal Karpen in Bier, rote Ribensuppe mit Rindfleisch, graue Erbsen mit Speck, Schwarzwälder Schnepel mit Schmantkartoffeln, dann wieder Karloffelköße mit Sahnetunke, Erbsensuppe mit Schweinefuß und Sauerkohl, Schweinerippchen auf Bauernart, Königsberger Klops, weiter Rindersauerbraten mit Klößen oder gespickten Gekbraten mit Rotkohl, ferner einen Gemüsetopf (Braten mit Schweinerippchen), Schusterpastele und Karloffelklingen, dann wieder einmal süßsaure Linsen mit Wurst, Rinderfleisch, Entenbraten mit Rotkohl, geräucherten Schweinebraten mit Kohlrüben, an einem andern Tage Dampfkartoffeln mit Wurst, Rominter Jagdpastele oder Kartoffelpuffer, ferner süßsaure weiße Bohnen mit Rindfleisch, Schuppenis und so fort. Wer es wünscht, erhält auch die Rezepte, um seine Runit selbst erproben zu können. Wer sich in der Gaststätte niederläßt, kann von einer „drallen ostpreussischen Margell“, wie die alten Landsleute sie gern nennen, bedient werden. Bei dem starken Besuch der Ausstellung aus allen Teilen Deutschlands darf erwartet werden, daß die ostpreussische Küche eine starke Werbekraft bewahren wird.

Die Erstaufführung „Wiener Blut“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

In der Erstaufführung der Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß stellen sich die neuen Ge-

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Raunas (Welle 1935). 6,30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Briefkasten. 17,15: Schallplattenmusik. 18: Vortrag. 18,15: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witzen, Nachrichten, Gita, Sport, Programm. 19,30: Uebertragung aus dem Staatstheater: „Don Juan“, Oper.
 Memel (Welle 531). 7,15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 18: Pressechau. 18,15: Aus Raunas.
 Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Anbacht. 8,15: Turnen. 8,30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Praktische Wink. 15,40: Kinder- und Liebeslieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Reissport. 18,10: Hoflager-Hörfolge. 19,10: Beethoven-Quintett. 19,40: Funfbericht aus dem Königsberger Hafen. 20: Träume der Nacht. 22,20: Bühnenschau. 22,40: Tanzmusik.
 Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Neue Tanzmelodien. 16: Nachmittagskonzert. 18: Lieber. 18,25: Der Dichter spricht. 19,15: Einiges über die Stadt Frankfurt. 21: Deutschland-Echo. 21,15: Der Tag klingt aus. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Unterhaltung und Tanz.
 Berlin (Welle 357). 19: Otto Kermbach spielt. 20: Echo am Abend. 20,10: Konzert. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,20: Tanzmusik.
 Breslau (Welle 316). 19,10: Abendmusik. 20,25: Hörbilderbogen. 21,30: Alte Tanzmusik. 22,15: Tanzmusik.
 Hamburg (Welle 332). 19,10: Schallplatten-Märsche. 20: Pianistische Phantastie. 21: Instrumental-Kabarett. 22,30: Unterhaltung und Tanz.
 Leipzig (Welle 382). 19,10: Hörfolge um Hugo Hoff. 20: Musikalischer Herbst-Wilderbogen. 22,30: Unterhaltung und Tanz.
 Köln (Welle 456). 19,10: Abendkonzert. 20: Träume der Nacht. 22,30: Tanzmusik.
 München (Welle 405). 19,10: Bunter Abend. 21: Allerlei Instrumental-Musik. 22,20: Seitere Musik zur späten Nacht.
 Wien (Welle 507). 19,25: Schallplatten. 20,40: Außerordentliche Stunde der Hausfrau. 21,40: Klaviermusik.

fangskräfte des Deutschen Theaters vor, und zwar die erste Sänglerin Hildegard Stanna, die erste Operettensoubrette Ina Thiene, die muntere Liebhaberin und Soubrette Barbara Galoni, der Operettentenor Paul Belaf, der Operettensänger Eugen Delp und der Operettensoubrette Ernst Markwardt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister René Carl Frieß.

Vom Hafen

Aus dem Schwarzen Meer vom Hafen Batum lief der englische Tankdampfer „Selka“ in den Memeler Hafen ein, um in die Tanks der „Pietutis“ 2000 To. Petroleum, 2000 To. Gasöl und 600 To. Benzin zu pumpen. Aus Leningrad brachte Dampfer „Stillesee“ eine volle Ladung Vangholz für das Holzsyndikat, welche auf Schmelz gelöst wird. Die Vangholztransporte von Leningrad gehen nun auch ihrem Ende entgegen, da nur noch fünf bis sechs Dampferladungen zu erwarten sind, welche bis Ende der nächsten Woche hier eintreffen dürften. Dampfer „Drlock Head“ brachte aus England etwa 2000 To. Kohlen, welche im Winterhafen gelöst werden. Mit etwa 1250 To. Kohlen lief Dampfer „Velder“ von England ein, er leistet diese Ladung im Winterhafen, um den Rest an Kohlenplätze in der Dange abzugeben. Nach Entladung dieser Kohlenladung nimmt dieses Schiff eine größere Zelluloseladung für Aberdeen über. Die Touren-dampfer „Pietutis“ und „Wineta“ brachten von Hamburg bzw. Stettin Stückgüter, die in den Zollschuppen gelöst werden. Von London lief der Touren-dampfer „Valkanic“ mit 1000 To. Zement und einer größeren Partie Stückgüter ein. Von Antwerpen brachte der Argo-Dampfer „Decht“ Stückgüter und Eisen; nach Entladung der Ladung ist er jetzt damit beschäftigt, Holz für England zu laden. Von Dänemark brachte M.S. „John“ Schamottesteine, die im Winterhafen gelöst werden. Ausgegangen ist der italienische Dampfer „Alba“ nach Entladung seiner Kohlenladung leer nach Windau, um dort ins Dock zu gehen. Das Schiff wechselt dort seine Flagge, da es nach Norwegen verkauft ist. Der Sloman-Dampfer „Capri“, welcher etwa 2800 To. Schwefelkies von Huolva (Spanien) eingebracht hat, verläßt heute den Memeler Hafen, um leer nach Danzig zu dampfen. Ausgelassen ist noch der Bremer Touren-dampfer „Dagmar Clausen“ mit einer kleinen Partie Stückgüter nach Bremen. Dampfer „Lotte Palm“ hat keine eingebrachten Kalksteine gelöst; er verholte nach der Zellulosefabrik, um dort etwa 1800 To. Abbrände für Lübeck überzunehmen. An der Zellulosefabrik ist der schwedische Dampfer „Berna“ mit Uebernehmen von Zellulose beschäftigt. Während Dampfer „Carl Rheder“ Holz von Waggons im Winterhafen übernimmt, ladet Dampfer „Maifas“ in der Dange zwischen den Brücken eine größere Partie Leinfaat. Aus Waggons werden im Winterhafen größere Partien Feldsteine in Binnenschiffe umgeschlagen, welche zu Uferbefestigungen von memelländischen Wasserstraßen verwandt werden.

* Das Portugiesische Konsulat hat aus Anlaß des portugiesischen Nationalfeiertages am heutigen Tage festgelegt.

* Wo ist das Fahrrad entwendet? Bei der Kriminalpolizei in Memel, Abteilung Erkennungsdienst, Polangenstraße Nr. 3, befindet sich das nachstehend näher bezeichnete Herrenfahrrad, Fabrikmarke „Brennaborwerke Brandenburg“ (Special-Havel), Fabriknummer 1641 919, schwarzer Rahmen, vorgebaute, aufwärts gebogene, vernickelte

Ventstange, schwarze Zelluloidgriffe, vernickelte Speichen, Stahlfelgen gelb gestrichen mit zwei schwarzen Streifen, in der Mitte ein dünner gelber Streifen, Gummifloßpedalen, schwarze Metallschuttblöcke mit zwei schmalen gelben Streifen, Hebel- und Rücktrittbremse, hellbrauner, breiter Sattel, Vereifung vorn rot mit der Bezeichnung „Beith Tontonia Type Ballon“, hinten „Continental Extra Prima“, Glöde an der Ventstange, Werkzeugtasche braun, dreieckig, enthaltend eine Delfanne und ein Lappchen; auf dem Hinterfußblech befindet sich ein Gepäckhalter und ferner ein Rücklichtschloß, an der unteren Rahmenstange sind zwei Pumphalter angebracht. Den Umständen nach zu urteilen, dürfte das Fahrrad aus einem Diebstahl herrühren. Das Rad kann bei der Kriminalpolizei in Augenschein genommen werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Oktober 1937

Aufgehoben: Arbeiter Albert Belau mit Arbeiterin Liesbeth Helene Peh, beide von hier, Arbeiter Heinrich Berkanties von Mellneragen mit Stütze Helene Stragies, von hier, Maurergehelle Johann Döring von hier mit Elise Augullies, ohne Beruf, von Clemmenhof, Kreis Memel, Kaufmann Theodor Fröhlich Pokschka von hier mit Martha Jurkait, ohne Beruf, von Szieske, Kreis Heydekrug.

Geschließung: Eisenbahnangestellter Leopold Radons von hier mit Vettertochter Gertrud Dorothea Galwoschus von Kallwehlen, Kreis Pogegen.

Geboren: ein Sohn: dem Manufakturisten Reinhold Max Hugo Worlis, von hier, dem Mechaniker Vlagas Raune von Försterei, Kreis Memel, dem Eisenbahnangestellten Boleslawas Varnas von Kugeleit, Kreis Pogegen. Eine Tochter: dem Tischler Ernst Heinrich Rutowski, von hier, dem Kommandanturbeamten Ignas Dumbklaufas von Kretinga.

Gestorben: Arbeiterfrau Edwike Tepperis, geb. Wilks, 62 Jahre alt, Verkäuferin Liesbeth Lybeds, 20 Jahre alt, Kaufmann Benjamin Loewenjohn, 67 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts, eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Heydekrug, 5. Oktober

Vom Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Heydekrug nicht besonders groß. Nur die Marktplätze, auf denen der hausfrauliche Bedarf gedeckt wurde, wiesen große Belieferung auf. Der Getreide- und Schweinemarkt dagegen waren sehr klein. Von der Hehrung waren einige Fischerfahne zum Markt gekommen, die Kartoffeln für den Winterbedarf einkauften. Auf dem Buttermarkt kostete Butter anfangs 1,50 Lit, dann 1,30 Lit je Pfund, während Händler für Butter, die sie in großen Stücken kauften, 1,20 Lit bezahlten. Eier waren mit 10 Cent je Stück reichlich zu haben.

Auf dem Geflügelmarkt gab es Hühner für 65 Cent, Hähne für 40 Cent und Keichel für 50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Geschlachtete Gänse waren für 6 Lit und geschlachtete Enten für 3 Lit je Stück zu haben.

Auf dem Gemüsemarkt kosteten Karotten und Beeten 10-15 Cent je Bund, Blumenkohl 30-50 Cent und Weißkohl 20-30 Cent je Kopf, Rosenkohl 40 Cent je Liter. Für Weißkohl wurden je Schock 6 Lit gefordert, Gurken kosteten 10-15 Cent und Kürbisse 0,50-1 Lit je Stück, Tomaten 30 Cent je Pfund und Zwiebeln 50 Cent je Liter.

Von Obst gab es noch viel Äpfel, dagegen waren Birnen fast gar nicht angeboten. Äpfel wurden für 1,20-1,50 Lit je Fünftliter und für 4-5 Lit je Halbscheffel verkauft. Für Kartoffeln wurden 2-2,30 Lit je Zentner gefordert.

Auf dem Fischmarkt waren ziemlich viel Fische angeboten. Nale kosteten 1-1,20 Lit, große Zander 70 Cent, Bratander 40 Cent, Bressen 30 Cent,

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters



René Carl Frieß,

I. Kapellmeister, absolvierte die Staatliche Hochschule für Musik in Frankfurt a. M. und wurde Meisterschüler des Generalmusikdirektors Dr. Kottenberg. Er war danach mehrere Jahre als Kapellmeister an den Stadttheatern in Schneidemühl und Gelsenkirchen tätig, wofür er, ebenso wie in Bad Brückenau, Dpern und Operetten, aber auch Sinfoniekonzerte dirigierte. Er bereitet das neu gegründete Kammerorchester des Deutschen Theaters für die Spielzeit vor und wird sich dem Memeler Publikum am Mittwoch in der Auf-führung der Operette „Wiener Blut“ vorstellen.

Am 15. Oktober dirigiert R. C. Frieß als Gast das 2. Meisterkonzert des Collegium musicum mit Prof. Florizel von Reuter (Violine) als Solist.

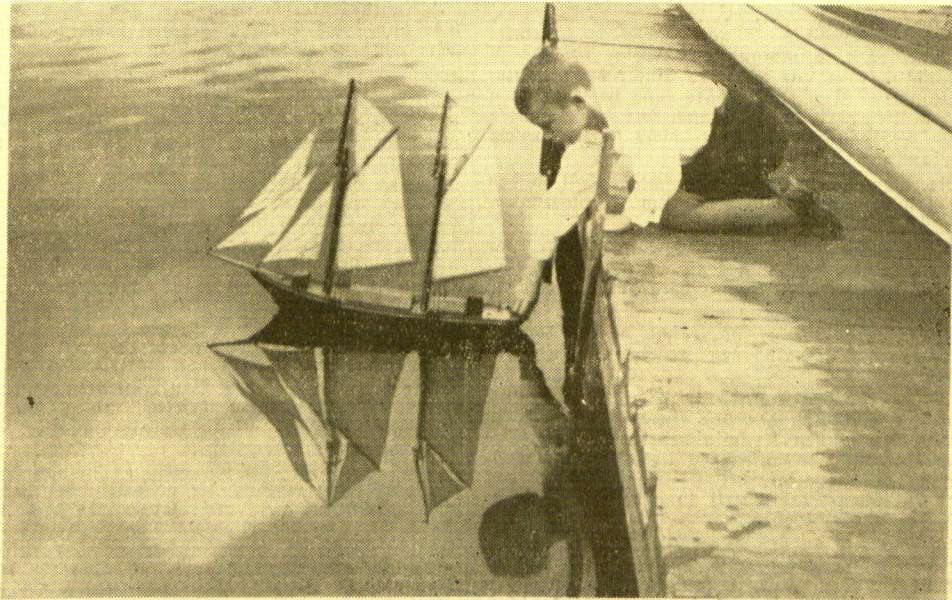
Seichte 60 Cent, Barse 15-30 Cent und Weißfische 10 Cent je Pfund. In der Markthalle gab es Schweinefleisch für 60-80 Cent, Rindfleisch für 50 bis 70 Cent, Kalbfleisch für 60-90 Cent und Hammelfleisch für 50-60 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt wurden Roggen und Gerste mit 10-11 Lit und Hafer mit 8-9 Lit der Zentner verkauft. Der Ferkelmarkt hatte bei kleinem Angebot die üblichen Preise von 20-28 Lit je Paar. Brennholz wurde für 12-18 Lit je Fuhr verkauft.

* Kleintierausstellung im November. Wie berichtet, hat der Kleintierzuchtverein Heydekrug beschlossen, in diesem Herbst eine Kleintierausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung wird vom 14. bis 16. November in der Turnhalle der Volksschule stattfinden. Die Landwirtschaftskammer hat eine Beihilfe von 200 Lit für die Durchführung der Ausstellung bewilligt. Es ist zu erwarten, daß die Ausstellung gut besucht sein wird, zumal zahlreiche Preise ausgesetzt werden.

* Die Schneiderzwangsinnung des Kreises Heydekrug hielt am Montag im Hotel Kaiserhof eine Halbjahresversammlung ab, die von etwa 80 Mitgliedern besucht war. Obermeister Karsties-Heydekrug eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Zunächst wurde nach Verlesung des Protokolls der Frühjahrshauptversammlung ein Bericht über die im verfloffenen halben Jahr von Behörden und anderen Organisationen eingegangenen Schriftstücke, welche meistens gefechliche Bestimmungen von beruflichem Interesse betrafen, gegeben und in einer allgemeinen Aussprache Fragen dazu beantwortet. Dann erfolgte das Klaffen der Beiträge. Zum Punkt „Verschiedenes“ fand eine allgemeine Aussprache über die Verhältnisse der Sterbekasse des Zentralverbandes der Handwerker statt. Der Vorsitzende sowie Schneidermeister Frischkorn richteten an die Mitglieder die Mahnung, sich im eigenen Interesse dieser Versicherung anzuschließen. Mit einem gemüthlichen Beisammensein fand die Hauptversammlung ihren Abschluß.

Schöffengericht Memel

Nicht verantwortlich. Am 17. April wurde ein gewisser Pranas L., der keinen festen Wohnsitz hatte, in der Holzstraße aus dem städtischen Omnibus gesetzt und der Grenzpolizei übergeben, weil er nicht das Fahrgeld bezahlen konnte und sich dem Schaffner gegenüber auffällig benommen hatte. Von der Grenzpolizei wurde er, verletzte einen Grenzpolizeibeamten mit einem Messer und sprang am Fischerhafen ins Wasser. L. sollte sich jetzt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen gefährlicher Körperverletzung verantworten. Der Vetter des Psychiatrischen Krankenhauses gab vor Gericht als Sachverständiger sein Gutachten dahin ab, daß auf den Angeklagten der § 51 des Strafgesetzbuches in Anwendung gebracht werden müßte, d. h. er könne für seine Taten nicht verantwortlich gemacht werden. Darauf wurde er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.



Start zur letzten Fahrt

Die schöne Zeit ist vorbei. Der Herbst ist gekommen, und nun ist es wirklich schon zu kühl, um am Wasser zu spielen. Der Rub ist zum letzten Male in diesem Jahr an das Wasser gekommen, um sein solches Segelboot schwimmen zu lassen. Noch einmal will er sich an dem prächtigen Bild erfreuen, denn ach, bis zum nächsten Sommer ist es noch sooo lange hin, und sicher ist er ein klein wenig traurig darüber. Noch denkt er nicht an den Winter, den er freudig begrüßen wird, und wenn er nach zwei Monaten mit seinen Schlittschuhen auf dem gleichen Wasser, auf dem jetzt sein Boot zum letzten Male schaukelt, dahingleiten wird, hat er sicher sein Segelboot schon vergessen . . .

Memel

Kreis Memel

Auf der Landespolizei-Station in Memel ist am 1. Oktober eine Personalveränderung vorgenommen worden. Landespolizeiwachmeister Jakumeit wurde nach Memel versetzt. An seine Stelle ist Landespolizeiwachmeister Kersties aus Memel getreten.

Standsamtliche Nachrichten

Prätals, Eheschließungen: Schuhmacher Jurkis Prätals mit Bestirtochter Elzbieta Putnaitis, beide aus Schillingen; Bestirtochter Adam Naujots-Dravöhnen mit Wittfochter Eva Mollinuss-Atischen; Bestirter Michel Aleschts-Schillingen mit Bestirtochter Marie Kalskus, geb. Ariselt, aus Drahen; Westler Erich Wittfocht mit Stanislava Petrusaitis, beide aus Gut Stragna; Landwirt May Gide-Pösheten mit Bestirtochter Lina Hennig-Schillingen; Hilfsförster Paul Herber Ewert-Wollspah mit Bestirtochter Amana Auguste Erta Altsaus-Prätals; Bestirtochter Maria Schneider-Dittauen mit Bestirtochter Anna Erta Maria Naujots-Dravöhnen. — **Geborene:** ein Sohn: dem Bestirter Martin Kabrenz-Dravöhnen; dem Schneider Mar Schmidt-Wittfochten; dem Bestirter Georg Jakumeit-Wittfochten. — **Arbeiter Alfred Tiefensee-Kalwischen;** dem Postagent Martin Mikhas-Kalwischen; dem Arbeiter Friedrich Jurkat-Wittfochten. — **Eine Tochter:** dem Bestirter Christoph Mikus-Dorf Stragna; dem Arbeiter Jonas Vainzaps-Subzevins-Daumantien; dem Arbeiter Wilhelm Knapus-Druden; dem Bestirter Martin Radle-Lantupnen. — **Gestorbene:** Kind Elisabeth Gerlinde Grohmann-Prätals, 3 Wochen; Altküper Martin Schmidt-Darspeppeln, 81 Jahre; Kind Grete Meta Ludwig-Dravöhnen, 4 Wochen; Kind Albert Gustav-Jakufen, 1 Jahr; Bestirtochter Helmut Erich Joneleit-Jobiden, 4 Jahre; Altküper Eduard Klingebell-Jakufen, 83 Jahre; Crisarme Kairine Alibella-Dravöhnen, 80 Jahre; Kind Erich Edelgard Kumbargh-Bensken, 16 Tage; Kind Ella Ludwig-Dravöhnen, 6 Wochen; Altküperin Friederike Jakobson-Darspeppeln, 68 Jahre; Rätker Jonas Kenelewig-Schwenzeln, 69 Jahre.

Wannagen, Getraute: Landwirt Christoph Legeit aus Wabbeln mit Bestirtochter Katharina Quana-Szaufeln. — **Aufgeborene:** Heilbeschauber Anias Einars-Paaschfen mit Helene Selma Eriga-Memel. — **Geborene:** ein Sohn: dem Bestirter John Bergens-Alobinen; dem Rätker Wilhelm Weme-Stanleiten; dem Bestirter Helmut Berg-Nachburwen; dem Bestirter Georg Jakobson-Aschurwen. — **Eine Tochter:** dem Rätker Jurkis Witkivits-Kantweinen; dem Maurer Jurkis Augustus-Kantweinen. — **Gestorbene:** Kind Willi Walter Anduleit-Paaschfen, 6 Wochen; Altküper Michel Augustus-Stanleiten, 73 Jahre.

Kreis Riepovestru

Missionsfest in Uhlönen. Am Sonntag nachmittags fand auf dem Friedhof in Uhlönen ein Missions- und Erntedankfest statt, das gut besucht war. Pfarrer Jurkat-Wiesen und der Geistliche von Pakischen hielten entsprechende Reden und Gebete und gedachten der Arbeiten auf dem Missionsfelde in Ostafrika. Sie schilderten die Ergebnisse des Missionsinspektors Braun, der vor kurzem im Gebiet als Gast weilte. Positiven Spiel des Bläserchores Wiesen und Gesangsvorträge des Kirchenchores verschönten die Feler. Eine zum Schluss abgehaltene Kollekte soll der Mission zugute kommen.

Kreis Pogeegen

Jahresversammlungen in Pogeegen. Wie üblich, hielten in den Tagen nach dem Quartalsfest die Stellmacher- und die Schmiedemeister des Kreises Pogeegen im Kreisort im Lokale Tobalschus ihre üblichen Quartalsversammlungen ab. Die Sitzung der Stellmachererinnung wurde durch den Obermeister R. Meyer-Wittfochten eröffnet, der die Erschienenen begrüßte und zu reger Beteiligung am Jahresleben aufforderte. Im Anschluß erstattete der Obermeister einen Bericht über die unlängst stattgefundenen Obermeistererinnung in Heydekrug. Dann folgte die Einziehung der Jahresbeiträge durch den Kassierer, Stellmachermeister E. Meyer-Komponen. Für die Einschreibung in die Lehrlingsrolle oder die Gesellenprüfung lagen keine Meldungen vor. Es folgte eine Aussprache über interne Jahresangelegenheiten. Dabei konnte der Obermeister bekanntgeben, daß ein altes Mitglied, Stellmachermeister Gustav Schütz-Virtonischen, sein 35jähriges Meisterjubiläum feiern und daß ihm aus diesem Anlaß ein Ehrendiplom mit den besten Glückwünschen von der Handwerkskammer verliehen werde, das er dem Jubilar zugleich auch mit den besten Glückwünschen der Kreisinnung überreiche. Nachdem Stellmachermeister Schütz für die ihm dargebrachte Ehrung gedankt hatte, fand zu Ehren des Jubilars ein gemütliches Beisammensein der Innungsmitglieder statt. — Die Schmiedezwangsinnung tagte im Anschluß an die Sitzung der Stellmacher im gleichen Lokale. Nach der Eröffnung durch den Obermeister veranstaltete die Prä-

fungskommission eine Eignungsprüfung für den Lehrling Hedendorf, der bei dem Schmiedemeister Danf-Nuden in die Lehre tritt. Nach bestandener Prüfung wurde der angehende Handwerker in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. Es folgte die Einziehung der Mitgliedsbeiträge und die Regelung der laufenden geschäftlichen Angelegenheiten. Nach der Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde die Tagung durch den Obermeister geschlossen.

Schießen des Schützenvereins Pogeegen. Am Sonntag fand auf dem Schießplatz in Jechterken das letzte diesjährige Schießen des Schützenvereins Pogeegen statt. Aufgestellt waren folgende Scheiben: ein Gänsekönig, zwei Silberscheiben und eine Sakscheibe. Gänsekönig wurde mit 59 Ringen Auka-Lebermehl. Auf der Silberscheibe I erhielt den 1. Preis mit 59 Ringen Auka-Lebermehl, den 2. Preis mit 57 Ringen E. Leipholz-Annuischen, den 3. Preis mit 57 Ringen Hoehher-Pogeegen, den 4. Preis mit 57 Ringen Gruber-Pogeegen, den 5. Preis mit 56 Ringen Fabian-Jechterken, den 6. Preis mit 56 Ringen Vlokties-Pellehnen, den 7. Preis mit 56 Ringen Valschweit-Pogeegen. Auf der Silberscheibe II, auf der die niedrigste Ringzahl den 1. Preis erhielt, entspann sich ein harter Kampf um diese Zahl. Den ersten Preis erhielt Vrat-Pogeegen mit 5 Ringen, den zweiten Preis Gruber-Pogeegen mit 6 Ringen, den 3. Preis mit 7 Ringen Valschweit-Pogeegen. Den 4., 5., 6. und 7. Preis mit 10 Ringen erhielten: Siemoneit-Pogeegen, E. Valt-Annuischen, Vols-Pogeegen, Vlit-Pogeegen, Raethler-Pogeegen. Den 9. Preis mit einer 11 erhielt Franz-Pogeegen. Auf der Sakscheibe erhielt den ersten Preis mit 58 Ringen Vlokties-Pellehnen. Nach der Preisverteilung durch den ersten Vorsitzenden, Vürdirektor Raether-Pogeegen, blieben die Schützen noch gemütlich beisammen.

Schlussschießen des Schützenvereins Coadjuthen. Am Sonntag fand auf dem Schießständen im Wersmeninger Wildhahn das diesjährige letzte Schießen des Schützenvereins Coadjuthen statt. Die Beteiligung war sehr gut und der Schießmeister sowohl in den Vormittags- als auch in den Nachmittagsstunden ganz besonders rege, weil schöne Preise zu erringen waren und weil von dieser letzten Schießgelegenheit vor Eintritt in die Winterpause jeder Schütze noch einmal Gebrauch machen wollte. Verschossen wurden eine Silber-, Vols- und Zentrums- und Wanderordensscheibe. Nach Beendigung des Schießens und Ermittlung der Preisträger fand die Verteilung der Preise statt. Auf der Silberscheibe erhielten die Schützen Puschwald den 1. Preis mit 59 Ringen, Siegfried Schulz den 2. Preis und Raubur den 3. Preis mit je 57 Ringen, Elmenthaler den 4. Preis, Albuschies den 5. Preis und Origt den 6. Preis mit 55 Ringen. Restenus den 7. Preis mit 54 Ringen, Hein den 8. Preis mit 53 Ringen und Schernus den 9. Preis mit 52 Ringen. Auf der Vols- und Zentrumscheibe erhielten Raubur den Vols als ersten Preis, Auka den 2. Preis und Elmenthaler den 3. und 4. Preis. Den Kurshats-Wanderorden erhielt Origt für die beste Zwanzig auf dieser Scheibe.

Quartalsversammlung des Handwerkervereins Ruchen. Am Sonntag hielt der Handwerkerverein Ruchen im Lokal Schumann seine diesjährige Quartalsversammlung ab. Vöpermeister Grapp-Pakamonen eröffnete als Vereinsvorsitzender die Tagung und begrüßte die Erschienenen. Er gedachte dann des verstorbenen Mitgliedes Malermeister Rudat-Nuden, dessen Gedenken die Mitglieder ehrten, indem sie sich von den Plätzen erhoben. Nach der Einziehung der Mitgliedsbeiträge folgte eine Besprechung über ein zu veranstaltendes Winterfest. Be-

schlossen wurde, im Gasthause Schumann am zweiten Weihnachtstage ein Winterfest zu feiern, welches gleichzeitig als fünfundsanzigjähriges Vereinsjubiläum betrachtet werden soll. Vorgeschieden sind Theateraufführungen, lebende Bilder, Preisschicken, Tanz und sonstige Unterhaltungen. Es wurde ein Festausschuß aus drei Mitgliedern gebildet, der das Fest im Einvernehmen mit dem Vorstand vorbereiten soll. Nach Schluß der Versammlung folgte ein kleines gemütliches Beisammensein der Mitglieder.

Verschiedenes aus Kerktuthen. Dieser Tage verirrt sich, aus dem Schreitlauger Walde kommend, ein Hirsch nach dem Bruch in Kerktuthen, und geriet in einen sumpfigen Torfstich. Trotz größter Anstrengung gelang es ihm nicht, wieder herauszukommen. Erst nach langer Mühe, als er, scheinbar schon ganz erschöpft, noch eine letzte Kraftprobe machte, konnte er sich auf das feste Ufer retten. Dann trat er, über und über mit Schmutz bedeckt, in Richtung des Polomper Waldes davon. — In einem Gebüsch auf dem Barwainer Gelände wurde vor kurzem ein dort verreckt gehaltenes, noch gut erhaltenes Fahrrad gefunden. Es wurde der zuständigen Polizei übergeben. — Der bisherige Waisenrat der Gemeinde Kerktuthen, Bestirter Michael Naujots, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. An seiner Stelle wurde der Bestirter Ernst Sturmat gewählt.

Kirchliches aus Riepovestru. Am Sonntag, dem 10. Oktober, wird Hilfsprediger Dauksardt den Gottesdienst halten, da Superintendent Podhus zur Einführung des Pfarrers Tennigkeit nach Saugen fährt und auch gleichzeitig an der achtzigjährigen Jubelfeier der dortigen Kirche teilnimmt. Am folgenden Sonntag hält Pastor Jelm aus Riga in der hiesigen Kirche eine Gastpredigt. Auch wird er nach den Gottesdiensten im Gemeindehaus zur Jugend sprechen. Pastor Jelm ist als Fürsorger der Evangelischen in Sowjetrußland bekannt und dürfte als solcher recht viel Interessantes aus dem Leben der dortigen Evangelischen bieten.

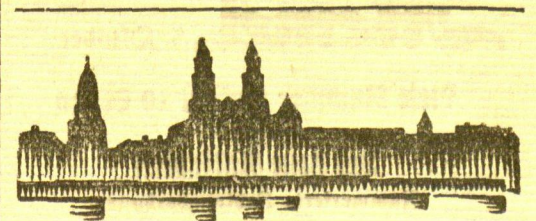
Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der frisch geschütteten Chaussee in Piktupönen. Ein Radfahrer kam im schnellen Tempo dem Kapellenberg herabgefahren und wollte in der Kurve dem entgegenkommenden Postauto ausweichen. Dabei geriet sein Fahrrad ins Schleudern, stieß so hart gegen einen Chausseebaum, daß der Radfahrer im Wogen auf einen Stein flog, wo er bestunntungslos liegen blieb und sich durch den Sturz eine klaffende Wunde im Gesicht zuzog. Der Unfall wurde gleich bemerkt, so daß dem Verunglückten Hilfe gebracht werden konnte.

Winterfest des Handwerkervereins Rattfischken. Am letzten Sonntag veranstaltete der Handwerkerverein Rattfischken in den Räumen des Gasthauses Neumann sein diesjähriges Winterfest. Es war ein sehr zahlreiches Publikum erschienen, und bei Konzett sah man an der Kaffeetafel in fröhlicher Stimmung beisammen. Nach der Begrüßungsansprache und einem Prolog erfolgte die Aufführung eines flott gezielten Theaterstückes, das reichen Beifall fand. Der nun beginnende Tanz hielt alt und jung bis zum Schluß in recht fröhlicher und harmonischer Stimmung beisammen. Nach altem Handwerksbrauch wurde so mancher Becher geleert, so daß Gäste, Veranstalter und Wirt auf ihre „Kosten“ kamen.

Standsamtliche Nachrichten

Wittfocht, Aufgeborene: Grenzpolizeiwachmeister Paul Wilhelm Anlies-Solaiten mit Oberstfräulein Ertoch-

ter Gertrud Thyla Cerruns-Wittfocht; Schneider Michel Birchowits-Wittfocht mit Ella Ida Thomas-Wittfocht. — **Eheschließungen:** Lehrer Karl Bernhardt Ruhn-Bugabinnen mit Erta Charlotte Robert-Wittfocht. — **Geborene:** ein Sohn: dem Grenzpolizeiwachmeister Antonas Vainzaps-Kalwischen; dem Arbeiter Franz Saal-Wittfocht; dem Lehrer Richard Wittfocht-Wittfocht; dem Grenzpolizeiwachmeister Madas Macevicius-Wittfocht; eine Tochter: dem Arbeiter Alexander Urubiaus-Wittfocht. — **Gestorbene:** Anna Maria Mifelait-Wittfocht, 1 Monat; Bestirter August Pelschulat-Ilhballen, 64 Jahre; Schuhmacher Wilhelm Widht-Wittfocht, 81 Jahre; Bestirter Otto Maragon-Gaunens-Baltupönen, 8 Monate; Arbeiter Feliks Vagdaufis-Kalwischen, 42 Jahre; Maschinenmeister Joseph Maurus-Wittfocht, 71 Jahre; Arbeiter Ertoch Erta Ertoch-Baltupönen, 5 Monate; Altküper Jons Kelschle-Pagubinnen, 77 Jahre; Witwe Anna Arivat, geb. Serapins, Baltupönen, 90 Jahre.



Kaunas, 5. Oktober

Taufe eines Motorschiffes

In Kaunas fand die Taufe des ersten in Litauen erbauten 224 Tonnen großen Motorschiffes statt. Zu diesem Akt waren erschienen Vertreter des Verkehrsministeriums, der Chef der Seeinspektion General a. D. Daukantas, der Erbauer dieses Schiffes Mikalautas, zahlreiche Pressevertreter und andere. Mikalautas hat das Schiff nach den Zeichnungen eines litauischen Ingenieurs ausschließlich mit litauischen Arbeitern im Laufe von 11 Monaten gebaut. Der Antrieb erfolgt durch zwei Dieselmotoren von je 70 PS. Das Schiff entwickelt Stromabwärts eine Geschwindigkeit von 20 Kilometer. Der Bau wurde in Georgenburg ausgeführt.

Der Kampf gegen den Handfuh. Ein praktischer Vorschlag gegen die Sitte des Handfuhens beschloß der Verein der Offiziersfrauen auf seiner Jahresversammlung. Nach einer lebhaften Aussprache wurde gegen den Handfuh in der Weite Stellung genommen, daß alle litauischen Frauen aufgefordert werden sollen, nunmehr selbst diese Sitte aufzugeben und die Männer zu ermahnen, den Frauen künftig nicht mehr die Hand zu fassen.

Dstpreußen

Neuer Eisbrecher für Sibirien

Für das Memelstromgebiet wird auf Bestellung der deutschen Regierung von dem Stettiner Oberwerken mit einem Kostenaufwand von über 500 000 RM. ein Eisbrecher gebaut, der den Namen „Balbur“ führen soll. Es wird ein ganz modernes Schiff, das sich auch für den Eisbruch auf dem Haff eignet. Der Eisbrecher wird aber bis zum nächsten Frühjahr noch nicht fertig, so daß Frühjahr 1938 die alten Eisbrecher noch die Anfrucharbeiten im Haff und in Flußmündungen durchführen werden.

Briefkasten

Z. S. 61. Sie haben das Recht, fremden Kindern das Spielen auf dem Hof des von Ihnen verwalteten Grundstücks zu verbieten.

G. P. Wenn Sie sich bitte an das Deutsche Generalkonsulat in Memel.

M. S. J. M. Vielleicht kann Ihnen das Meldeamt in Memel Auskunft darüber geben, wohin Ihr Verlobter gefahren ist.

Ernst G., Heydekrug: Wir nennen Ihnen „Die Neuheit“, Internationale Zeitschrift für Erfindungen und Fertigkeiten, Berlin; Patentblatt des Reichspatentamtes Berlin; Illustrierte Patent- und Neuheiten-Zeitung, Altenburg in Thüringen.

Otto G., Schanlen: Reimringe sind käuflich zu erhalten.
Fr. 405. Die Sache liegt bei Ihnen sehr einfach. Sie brauchen nur zur Stadtpolizeiverwaltung zu gehen und Anzeige zu erstatten. Die Polizei wird dann Ihre Angaben prüfen und falls Ihre Schilderungen zutreffen, für Ruhe und Ordnung sorgen.

Ruß

Büfett-fräulein

beid. Sprachen mächtig, sucht von sofort
Stamm
Ruß, Telef. 71

Kalulaturpapier

zu haben bei
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab 1. Oktober das

Zentral-Hotel in Ruß

von Herrn Augustallis übernommen habe.

Alois Schwark

Verpackte v. 15. Okt. oder 1. Nov. meine ausgeh. im Ruchdorf gelegene

Bäckerei

Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Prötuls Fräulein

für's Mehlgeschäft lacht (2745)

Bronagky Prötuls.

Mädchen im Ozean

Van Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

Dritte Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Zuerst das Wichtigste. Sie, Jackson, fragten mich heute morgen, welche Bewandnis es mit der ‚Sakura‘ habe. Der Fall liegt klar. Ein japanischer Zerstörer ist nachweislich gesunken. Tokio erklärt, es sei die ‚Sakura‘, ein altes Boot der japanischen Marine. Wir haben festgestellt, daß die ‚Sakura‘ wohlbehalten im Hafen von Nagasaki liegt. Auch alle anderen Zerstörer der japanischen Flotte sind vorhanden. Folglich kann es sich bei dem gesunkenen Schiff nur um ein ganz neues, bisher unbekanntes Boot handeln, das vielleicht mit den neuen Torpedorohren ausgestattet ist, die in den Werkstätten von Kure hergestellt werden und über die wir noch wenig wissen. Es ist von Wichtigkeit, darüber Näheres zu erfahren. Lassen Sie die ganze Position des gesunkenen Schiffes feststellen, Jackson. Padenitese und Bergungsmöglichkeiten.“

„Ich war noch einmal bei Turner“, fährt Mr. Bond nach einer Pause fort. „Er schweigt. Und ich fürchte, er wird schweigen, bis ihn die Kugel für ewig stumm macht. Ein Zeichen mehr, welche verdamnte Macht unser Gegenwärtiger hier über seine Kreaturen ausüben muß. Neben Sie nicht, Jackson! Ich seh' es Ihnen an. Sie wollen mir wieder damit kommen, daß der Mann gar nicht existiert! Sie waren zu lange bei der Kriminalpolizei und haben daher eine Abneigung gegen den großen Unbekannten. Aber ich sage Ihnen, er muß existieren; seit zwei Jahren werden hier von Singapur aus Dinae verraten, die nur ein ganz Durchtriebener herausfinden kann. Wir müssen

den Mann finden, Gentleman! Das geht nicht so weiter, daß wir hier wie die Blinden herumtappen und höchstens einen armen Teufel wie diesen Turner festnageln können!“

Die Mitarbeiter Bonds machten bedrückte Gesichter. Die Stimmung des Chefs ist nur zu verständlich, aber wie soll man hinter das Geheimnis kommen? Fast zwei Jahre lang hat man schon jedes Mittel versucht, ohne auch nur den Schatten eines Verdachts, geschweige denn den „rohen Unbekannten“ selbst zu finden.

Mr. Bond steht die Niederschlagenheit in den Augen seiner Leute und beißt sich. Sie aufzukuntern.

„Zum Glück bekommen wir Hilfe“, fährt er etwas weniger häßlich fort. „Das Hauptquartier hat seinen besten Mann hergeschickt. Captain Olamy ist unterwegs.“

Mr. Jackson steht überrascht auf. „Captain Olamy? Der damals den geheimen Flughafen fand?“

„Einer der besten Leute im J. C.“, nickt Mr. Bond. „Der Mann, der vor ein paar Jahren in London den Ruffen Krumm entlarvte und seine ganze Organisation aufdecken ließ. Der es fertigbrachte, als Spezialarbeiter vier Monate auf einer russischen Staatsbergt zu arbeiten. Ich freue mich, ihn wiederzusehen.“

Der Gedanke an den angekündigten Mitarbeiter läßt Mr. Bond Aeger und Sorgen einen Augenblick überwinden. Fast freundlich nickt er seinen Leuten zu. „Sont wäre für den Augenblick nichts, Gentleman. Oder haben Sie etwas Wichtiges, Jackson?“

„Nein, Sir. Höchstens, daß wir inzwischen bereits einige Mitteilungen über diesen Mr. Dirk erhalten haben. Seine Personalien stimmen. Er ist gestern hier in Singapur angekommen und hat im Hotel Seymour Wohnung genommen. Wichtigste Befehle sind bisher nicht an er-

mitteln gewesen. Mac Liab hat ihn unter Beobachtung.“

„Gut so. Und...?“

„Nichts Interessantes, Sir. Mr. Dirk ist von hier aus, wie Sie ihm geraten haben, direkt zu Mr. Tugeno gegangen.“

II.

Kitsao Tugeno arbeitete nur gelegentlich in den weitläufigen, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Büros des Gebäudes am Malakka Square, das den Sitz der Planters and Settlers Bank darstellt. Dafür sind die Angestellten da, erfahrene, langjährig erprobte Bankbeamte und Kaufleute, denen man ruhig den laufenden Geschäftsgang überlassen kann. Mr. Tugeno ist Japaner, aber unter den Angestellten der Planters and Settlers Bank befinden sich nur wenige seiner Landsleute. Die meisten sind Europäer. Vor ein paar Jahren, als die politische Lage zwischen England und Japan angespannt war, hat sogar einer von Mr. Bonds Leuten eine Zeilung unter der Maske eines Bankassistenten dort gearbeitet. Allerdings ohne Erfolg, denn in der P. & S. Bank gibt es nichts Geheimnisvolles außer dem Geheimbuch der Firma.

Mr. Tugeno hält sich meist in seinem Privatheim auf und erledigt die geschäftlichen Anfragen und Anordnungen auf fernmündlichem Wege. Sein Haus in der Victoria Road, gegenüber dem Central-Park, ist ein Wunderwerk des raffiniertesten Luxus. Mr. Tugeno ist nicht der einzige Japaner, der hier in Singapur einen derartigen Palast besitzt. Die reichgewordenen japanischen und chinesischen Händler, Seidenfabrikanten und Needer setzen ihren Stolz darin, es den amerikanischen Dollarhändlern gleich zu tun. Aber Kitsao Tugenos Palast und Park stellen alles andere in den Schatten.

Und der Mann, der jetzt eben in dem von Rentlioren gekühlten, zauberhaften Wintergarten vor dem zierlichen kleinen Teich sitzt, paßt in

diese Umgebung von Reichtum und Luxus. Kitsao Tugeno ist etwa dreißigjährigen Alters, ein Mann mit einem edelgeformten Gesicht, ruhig-würdevollen Bewegungen und klaren Augen. Wer ihn sieht, denkt unwillkürlich an die achselweiten Dächer einer alten, japanischen Villa, an frumme Schwerter und ornamentebedeckte Gewänder. Aber Mr. Tugeno trägt auch hier in seinem Heim keinen Kimono und keine Seidenpantoffeln, sondern einen robusten Tropenanzug nach bestem englischem Schnitt. So gar das ewige Rädeln Dai Nippons hat er sich im Laufe der Jahrzehnte abgewöhnt. Mr. Tugeno sieht ebenso kühl und ernst aus wie iranischen respektabler britischer Gentleman, das Mutterbild eines vollkommen europaisierten Japaners.

Die Dienerschaft allerdings besteht aus Söhnen Nippons, angebrüllten, sanfteren Bonds, die lautlos und stink durch die Räume schleichen. Auch sie tragen europaische Uniform. Nur die beiden Teebereiterinnen mit ihren schlanken, lilaen Händen und den niedlichen Puppenäckchen tragen lange, bunte Gewänder und atre, kunstvoll gebundene Schleifen.

Dafür ist die junge Dame, die eben in einem hellen Strandanzug vom Park her durch die große Glastür kommt, wieder ausgesprochen europaisch. Ihr blondes, volles Haar, die arauen Augen und das schmale Gesicht lassen keinen Zweifel an ihrer Rassengehörigkeit aufkommen.

Es hat einiges Gerede gegeben in der europaischen Kolonie von Singapur, als Miß van Derfen vor einem Jahr ihre Arbeit in den Büros der P. & S. Bank aufgab und zu Mr. Tugeno ins Haus zog. Viele Jungen munkelten sogar von Beziehungen zwischen ihr und dem Japaner. Aber sie wurden schnell zum Schweigen gebracht. Bei Mr. Tugeno verkehrten angelehene mehr Gentleman, Offiziere der Garnison, wohlhabende Kaufleute, Söhne bekannter englischer Familien.

(Fortsetzung folgt.)

Die abgelehnte Spanien-Entscheidung

Genf, 5. Oktober. Die Spanien-Entscheidung die von der Völkerverammlung, wie bereits gemeldet, abgelehnt worden ist, hatte folgenden Wortlaut:

1. Die Völkerverammlung erinnert, zusammen mit dem Völkerbundrat, an die Pflicht jedes Staates, die territoriale Unverletzbarkeit und die politische Unabhängigkeit der anderen Staaten zu respektieren. Für die Mitgliedstaaten des Völkerbundes ist diese Pflicht im Völkerbundpakt anerkannt worden.

2. Sie bestimmt, daß jeder Staat verpflichtet ist, sich nicht in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates einzumischen.

3. Sie erinnert daran, daß besondere Abmachungen von den europäischen Regierungen getroffen worden sind und daß das Nichtmischungs-Komitee in London gebildet wurde, das nach den Absichten der Länder, die zu seiner Schaffung die Initiative ergriffen haben, den Zweck verfolgte, den spanischen Konflikt zu beschränken und den allgemeinen Frieden aufrechtzuerhalten.

4. Sie beauftragt, daß es dem Nichtmischungs-Komitee in London trotz der Anstrengungen des großen Teiles seiner Mitglieder — welchen Anstrengungen die Völkerverammlung ihre Anerkennung auspricht — nicht nur nicht gelungen ist, zu erreichen, daß die ausländischen Frontkämpfer aus Spanien zurückgezogen werden, sondern daß heute die Anwesenheit eigentlicher ausländischer Armeekorps auf spanischem Boden festzustellen werden muß, was eine ausländische Einmischung in die spanischen Angelegenheiten darstellt.

5. Sie erinnert daran, daß der Völkerbundrat in seiner Resolution vom 29. Mai dieses Jahres in treffender Weise die Zurückziehung der Truppen als das wirksamste Abwehrmittel gegenüber einer Situation bezeichnet hat, deren große Gefahrlichkeit für den allgemeinen Frieden er hervorheben zu müssen glaubt, und als das beste Mittel, um die reiflose Durchführung der Nichtinterventionspolitik zu gewährleisten.

6. Sie drückt den lebhaften Wunsch aus, daß die kürzlich von gewissen Mächten ergriffenen diplomatischen Initiativen zum vollständigen und sofortigen Rückzug der ausländischen Frontkämpfer, die an den Kämpfen in Spanien teilnehmen, führen.

7. Sie richtet einen Appell an die Regierungen, die alle in gleicher Weise an der Wahrung des europäischen Friedens ein Interesse haben müssen, damit eine neue und ernsthafte Anstrengung in diesem Sinne unternommen werde.

Die Völkerverammlung stellt fest, daß die Mitgliedstaaten des Völkerbundes, welche dem Nichtinterventionsabkommen beigetreten sind, die Aufhebung der Nichtinterventionspolitik in Erwägung ziehen werden, falls dieses Resultat nicht binnen kurzer Zeit erreicht werden könnte.

8. Die Völkerverammlung erachtet den Völkerbundrat, gemäß den Bestimmungen des Artikels 11 des Völkerbundpaktes die Entwicklung der Lage in Spanien aufmerksam zu verfolgen und jede Gelegenheit zu benutzen um eine Basis zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes zu finden.

Spanien-Flüchtlinge sollen aus Frankreich abgeschoben werden

Paris, 5. Oktober. Die französische Regierung hat die Zurückführung der spanischen Flüchtlinge nach Spanien angeordnet. Diese Maßnahme hat an der französisch-spanischen Grenze, und vor allem in den baskischen Teilen, große Erregung hervorgerufen. Allgemein ist die Presse der Ansicht, daß sich die Zurückführung außerordentlich schwierig gestalten wird, und es geraume Zeit dauern wird, bis alle spanischen Flüchtlinge, die auf französischem Boden Schutz gesucht haben, ausfindig gemacht sind. Die Regierung besißt die Zahl der geflohenen Spanier, die vom französischen Staat unterstützt werden, auf 50.000 Personen, deren Unterhalt täglich große Summen erfordert und eine untragbare Last für den Staatshaushalt bedeutet.

In Wirklichkeit ist die Zahl der Flüchtlinge höher. Tausende und aber Tausende werden von Freunden oder privaten Organisationen betreut. Allein für das Gebiet der Bas-Provence wird die Zahl mit 80.000 angegeben, und in Bayonne, wo sich heute die Bürgermeister des Departements versammelt haben, um über die zu erreisenden Maßnahmen zu beraten, befinden sich allein 7000 Spanier. Im ganzen dürfte also die Zahl der abzuwickelnden Spanier die hunderttausend überschreiten.

Ueberraschend finden es die französischen Zeitungen, daß sich die Mehrzahl der Flüchtlinge in das nationale Spanien abtransportieren lassen wollen, da die Ernährung auf der Franco-Seite sichergestellt und die allgemeine Sicherheit bei weitem höher ist als bei den Roten. Genaue und allein befinden sich die zahlreichen zweifelhafte Elemente in einer mitleidigen Lage. Wenn ihre „revolutionären Taten“ auf der nationalspanischen Seite zu bekannt sind, laufen sie Gefahr, beim Ueberfahren der nationalen Grenze verhaftet zu werden. Kehren sie aber zu den Roten zurück, so finden sie denselben Terror, vor dem sie sich schon gerettet glaubten.

Daß man aber mit der Zurückführung eine als bald beginnen will, beweist deutlich die Besetzung aller in Franca kommenden Bahnhöfe Südrankreichs mit starken Polizei-Aufmachungen und die Verstärkung der Grenzüberwachen durch Garde-mobilabteilungen, um Zwischenfällen beim Abtransport vorzubeugen.

Ein Notizblatt von Stoblin

Paris, 5. Oktober. Die französische Polizei hat im Laufe der Untersuchungen im Falle des verschwundenen russischen Aaren-Generals Miller einen Zettel aus dem Notizbuch des ebenfalls verschwundenen und der Tat verdächtigen weißrussischen Generals Stoblin entdeckt, den dessen Frau dem Dienstmädchen gegeben hatte.

Man fand auf dem Zettel in russischer Sprache folgenden Vermerk: „Es ist abgemacht — 12.30 Uhr Ueberraube Einladungen.“ Die Polizei glaubt in dieser Bemerkung ein weiteres Moment für die Schuld des so plötzlich unter verdächtigen Umständen verschwundenen Generals Stoblin zu sehen.

Sensationsmeldung einer italienischen Zeitung

„Vibau - Basis der Sowjetflotte“

Von lettischer Seite als „Ausgeburt einer sensationslüsternen Phantasie“ zurückgewiesen

Riga, 5. Oktober.

Unter der Ueberschrift: „Zu wessen Gunsten geschieht das? Cienartiae Sensationen einer italienischen Zeitung über Vibau und Lettland“ behandelt die „Nizza“ kürzlich in großer Aufmachung und sehr ausführlich einen Artikel, den „La Gazzetta del Popolo“ im vergangenen Monat gebracht hat. Er stammt aus der Feder eines Sandro Volta, der angibt, ihn aus Vibau geschrieben zu haben. Der italienische Artikel trägt sensationelle Ueberschriften und beschäftigt sich mit der Rolle, die Sowjetrußland in Vibau spiele. Der italienische Korrespondent behauptet darin, daß auf Grund einer Geheimabmachung zwischen Sowjetrußland und Lettland Vibau der roten Kriegsflotte als Basis dienen soll. Sowjetrußland sei nämlich zur Ansicht gelangt, daß seine militärischen Bestrebungen, die hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet sind, nicht von einem eigenen Kriegshafen, wie Kronstadt, aus durchgeführt werden können. Die Russen hätten daher auf die Flottenpolitik des Zarenreiches zurückgreifen müssen und bemüht sich, näher gelegene Stützpunkte in der Dnieper zu schaffen. Nizza, das auch in Betracht gezogen worden sei, habe sich als ungeeignet erwiesen, da diese Stadt zu rasch im Falle eines Konfliktes von Deutschland würde erobert werden können. So sei man dazu gekommen, Vibau als roten Flottenstützpunkt ins Auge zu fassen, und die Ausbaurbeiten seien in dieser Richtung in vollem Gange. Der Korrespondent meint ferner melden zu können, daß die Arbeiten im Kriegshafen unter dem Schutz von Tschekas-Beamten vor sich gehen.

Die erste Information über die ganze Angelegenheit will Volta von einem russischen Emigranten in Finnland, der im Geheimdienst einer antihörschewitschischen Macht steht, empfangen haben. Dieser Agent habe ihm die Abschriften aller diesbezüglichen Dokumente, wie Verträge zwischen dem Krieges- und Innenministerien, der sowjet-russischen Gesandtschaft in Nizza usw., vorgelesen, u. a. auch einen Mandatverlaß der sowjetrussischen Flotte, in dem eine Verleibung von Vibau als Hauptausgabe der roten Flotte einbeschlossen sei. Immerhin habe Volta der Sache immer noch keinen Glauben geschenkt, hätte aber beschlossen, sich durch eigenen Aussehen zu überzeugen. Er habe sich daher nach Vibau begeben. Volta schildert nun, wie es ihm gelungen sei, Nachforschungen an

Ort und Stelle durchzuführen. Da ein alleinreisender, ausländischer Korrespondent verdächtig erschienen wäre, habe er sich der Hilfe eines schönen jungen Mädchens bedient, das einerseits durch seine Gegenwart dem Verweilen in Vibau einen unverfänglichen Charakter zu gewährleisten imstande war und ihn andererseits wiederum durch ihre Sprachenkenntnis unterstützte. Volta behauptet nun, daß er auf diese Weise sich von der Wichtigkeit der Emigranten-Weltuna habe überzeugen können. Er will beobachtet haben, daß Bauarbeiten der verschiedensten Art für militärische Zwecke unter der Leitung von sowjetrussischen Ingenieuren und unter dem Schutz von Tschekisten vor sich gehen. Auch der Bau einer direkten Bahnlinie zwischen Daguampils und Vibau über Jelgawa hätte die Aufgabe gehabt, eine nur über lettlandisches Territorium führende Verbindung zwischen Sowjetrußland und Vibau herzustellen. Ferner meint er von Verhöörungen lettischer Kommunisten nach Vibau berichten zu können und will darin eine bemerkte Auffizierung dieser Stadt erblicken, die ebenfalls den Plänen Sowjetrußlands dienen solle.

Die lettische Zeituna gibt die Ausführungen des italienischen Blattes abhweisende wieder und verweist sie mit überaus bissigen, ironisierenden Kommentaren. Die ganzen sensationellen Behauptungen der „Gazzetta del Popolo“ werden darin eindeutig als Ausgeburt einer sensationslüsternen Phantasie gekennzeichnet. Hinsichtlich der Person des Autors meldet die „Nizza“, daß ein Sandro Volta der Presseabteilung des Innenministeriums nicht bekannt sei. Es beständen daher zwei Möglichkeiten — entweder sei nun die Person erfinden und die ganze Angelegenheit in den Räumen der Schriftleitung entstanden, oder er hielte sich unter anderem Namen in Lettland bzw. in einem Nachbarstaat auf. Die Zeituna gibt ihrem Erstaunen Ausdruck, daß ein immerhin ernst zu nehmendes Blatt derartige Meldungen wiederholt habe und doch die italienische Presse bisher als lettlandfreundlich ansehen können. Der Pressechef der italienischen Gesandtschaft und Vertreter der Stefani-Agentur in Lettland R. Roschini habe, wie die „Nizza“ berichtet, sein lebhaftes Bedauern über das Erscheinen dieses Artikels ausgedrückt und habe der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß er der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Presse Italiens und Lettlands nicht hinderlich im Wege stehen werde.

Ein Seeräuberroman wird Wirklichkeit

„Jaron“ macht Geschäft mit dem Tode

Flucht aus Riga, Meuterei in Gdingen — Alkohol nach U. S. A., Kriegsmaterial nach Abessinien und Rot-Spanien

Danzig, 5. Oktober.

In den letzten Tagen hat ein „geheimnisvoller“ Dampfer in einigen Offizieren viel von sich reden gemacht. Es handelt sich um die „Jaron“, eines jener Gangsterschiffe, dessen Inhaber in der letzten Zeit Waffen und Munition aller Art an alle Fronten der Welt verschoben. Einmal gilt es, den Neus mit Maschinengewehren und Munition zu beliefern, das andere mal ist einer der rot-spanischen Häfen in der Biscaya oder im Mittelmeer das Ziel der Fahrt. Ueberall, wo es Krieg ist oder irgend eine Revolution angezettelt wird, da taucht auch kurz darauf die „Jaron“ auf, um ihre verhängnisvolle Ladung dem Meißbietenden anzuliefern. Da das Geschäft stets recht gefährlich ist, hat das Schiff immer eine Schaar wilder, verwegener Despoten als Besatzung, die ewig bereit ist, für eine gute Feuer ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Vor kurzem stattete der „Jaron“ nun dem Rigaer Hafen einen Besuch ab. Während der Abwesenheit des Kapitäns, der Warilatis heißen soll, lichte das Schiff plötzlich die Anker und dampfte in die offene See hinaus. An Bord befanden sich nur der Erste Steuermann und fünf Mann der Besatzung. Da die Hafengebühren noch nicht entrichtet waren und sich auch die übrigen Schiffs-papiere vollständig im Hafenanwalt befanden, erwartete der diensthabende Posten sofort bei den Zoll- und Hafeneinrichtungen Anzeige über die Flucht des Schiffes. Der Kapitän, der ebenfalls umgebend von dem Verschwinden der „Jaron“ unterrichtet wurde, fuhr im Auto in rasendem Tempo zum Hafen hinaus und jagte an Bord des Schlepptampfers „Baldemar“ seinem Schiff nach. Erst kurz vor Vibau konnte die „Jaron“ eingeholt werden. Sie warf nach mehreren Haltlosen Anker und hielte die griechische Flagge. Die Frage, weshalb er aus dem Rigaer Hafen ausgegriffen wäre, beantwortete der Steuermann mit der mehr als mysteriösen Erklärung, daß er einem Befehl von einer militärischen Behörde Folge geleistet habe.

Nach diesem dramatischen Zwischenfall schien doch ein Teil der Besatzung, insbesondere einige lettische Seeleute, die in Riga, verlockt von der ungewöhnlich hohen Steuer, auf der „Jaron“ angemutert hatten, den Mut verloren zu haben, auf dem Schmuggler weiter Dienst zu machen. Sie verließen das Schiff und erklärten, daß sie es niemals wieder betreten würden. Sie erzählten ferner, daß sie, als sie den Kapitän um ein besseres, reichhaltigeres Essen eruchi hätten, von diesem und der „Stammanshaft“ der „Jaron“ mit Revolvern bedroht worden seien. Außerdem hätten sie feststellen müssen, daß die Ladung des Schiffes aus Waffen und Munition bestünde, und sie wollten sich an dem bevorstehenden Piratenstück nicht beteiligen, da ihnen ihr Leben zu lieb sei. Die „Reeder“, die natürlich alles daran setzen mußten, ihre Ladung rechtzeitig an den Bestimmungsort zu bringen — es kann doch möglich sein, daß Franco die Roten überraschend schnell völlig be-

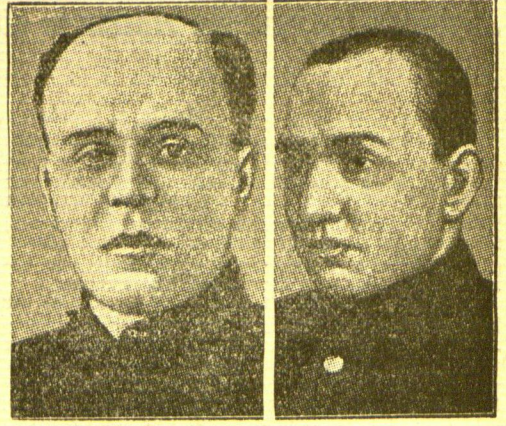
fiegt und daß es dann mit dem glänzenden Geschäft endgültig vorbei ist — legten den abgemuterten lettischen Seeleuten mit Verprechungen solange zu, bis diese sich doch wieder bereit erklärten, die Reise mitzumachen. Elf lettische Seeleute wurden bis Dänkirchen angemutert, wofür sie eine Steuer von 25 Pfund Sterling (750 Lit) erhalten sollten. 15 Pfund Sterling wurden für jeden Seemann in der Bucht von Lettland als Sicherheit eingezahlt. Von Dänkirchen aus soll die Besatzung auf Kosten der „Reederei“ die Rückreise nach Lettland antreten.

Beim Verlassen des Hafens soll der Kapitän der „Jaron“ erklärt haben, daß die Reise „nach dem Fernen Osten“ gehe, wo er das an Bord befindliche Kriegsmaterial nach der „Chinesen“ auszuliefern habe. Rigaer Frachleute sind jedoch übereinstimmend der Meinung, daß die „Jaron“ viel zu wenig festhält, um eine solche Reise auszuhalten. Man nimmt an, daß die „Jaron“ wieder einmal mehr eine Waffen- und Munitionsladung für Rot-Spanien an Bord hat.

Die „Jaron“ hat dann auf ihrer Fahrt als nächsten Hafen Danzig angelaufen. Hier ankerte sie auf der Reede von Gdingen und führte die englische Flagge. Der rote Rumf war inzwischen grau übermalt worden. Das Schiff, dessen Namen in keinem Schiffabzugsregister zu finden war, und dessen Besatzung sich völlig untätig verhielt, mußte auch unter der Danziger Hafenbevölkerung großes Aufsehen erregen. Man erzählte sich bald die tollsten Sachen und kam der Wahrheit sehr nahe, als man das Schiff als einen roten Waffenschmuggler bezeichnete. Eines Abends stieß von der „Jaron“ ein Boot ab, das an den Hafentafel gerudert wurde. Hier stiegen vier Männer aus, worauf die Jolle wieder zum Dampfer zurückkehrte. Darauf wurden sofort die Anker gelöst und die „Jaron“ dampfte der offenen See entgegen.

Die an Land gefesteten Personen waren bald der Mittelpunkt einer großen Schaar von „Frachtleuten“, die, selbstverständlich „bis zum Hals“ interessiert, die fremden Leute mit allen möglichen Fragen nach der Herkunft der Ladung und dem Ziel des Schiffes befürmten. Auch die Behörden mischten sich jetzt ein und vernahmen die vier fremden Seeleute. Einer dieser vier hat über die „Jaron“ eine Schilderung abgegeben, die selbst die tollsten Seeräuberromane in den Schatten stellt.

Der „Jaron“ gehörte einem Amerikaner, einem früheren „Bootleger“ und Gangster. Es war eines jener Schiffe, das während der Prohibition dem einträglichsten Geschäft des Alkoholschmuggels diente. In diesen Jahren kam es unter dem Namen „Orion“ auch einige Male nach Gdingen und nahm dort größere Ladungen polnischen Wieres für Amerika ein. Die goldenen Zeiten der Prohibition vergangen jedoch, verweigerte überlegte sich der Unternehmer neue „geeignete“ Warentransporte. Der Besatzung drohte Arbeitslosigkeit. Eines Nachts empörten sich die Matrosen, erbrachen die Schiffs-



Wechsel im Oberbefehl der Sowjetflotte

Der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Flotte, Admiral Orlow (rechts), wurde plötzlich seines Postens entbunden, den er seit 1926 innehatte. Sein Nachfolger wurde der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Fernost-Flotte, Admiral Viktorow (links).

Note Krawalle in Tunis

Ueberfall auf eine Polizeiabteilung — Ein Toter, 16 Schwerverletzte

Paris, 5. Oktober. In einem Kino der Stadt Tunis ist es zu schweren, von Kommunisten hervorgerufenen Zwischenfällen gekommen, als eine italienische Wochenchau vorgeführt wurde. Infolge der kommunistischen Radikalisierung kam es zwischen Faschisten und den kommunistischen Friedensförderern zu einer Schlägerei. Als die Nachricht davon den Teilnehmern einer gleichzeitig abgehaltenen kommunistischen Kundgebung bekannt wurde, begab sich eine Horde von etwa 600 Köpfen unter Abfingern bolschewistischer Lieber vor das Regierungsgebäude. Es wurden mehrere „Abordnungen“ in die Generalresidenz entandt, bis schließlich eine weitere Durchführung der italienischen Wochenchauen in tunesischen Kinetheatern verboten wurde.

Der „Paris Soir“ berichtet, daß es am gleichen Tage auch in der tunesischen Stadt Beja zu schweren Zwischenfällen kam. Bei einer Kundgebung wurde ein Polizeiaufgebot mit einem Hagel von Steinen beworfen. Bei der darauf folgenden Schiere gab es unter den Angreifern einen Toten und 12 Schwerverletzte. Gleichzeitig wurden vier Polizeibeamte schwer verletzt. 40 Kundgeber wurden verhaftet.

fasse, verteilten sie brüderlich und verließen das Schiff.

Dann kam der abessinische Kriea. Das Gesicht des Alkoholschmugglers A. D. hellte sich auf. Er engagierte eine neue Besatzung, hauptsächlich aus Griechen bestehend, änderte den schon peinlich bekannten Namen „Orion“ in „Mabe“ um und begann dann kräftlich Waffen und Munition dem Neus von Abessinien zu liefern. Zweimal wurde „Mabe“ durch italienische Kleinere bombardiert und zweimal kam sie glücklich durch dieses Feuer hindurch. Freilich, unter der Besatzung gab es einige Opfer. Das kümmerte den tüchtigen Waffenslieferanten wenig. Die Läden waren bald wieder erstickt. Nach der Flucht des Neus drohte dem Schiff von neuem Arbeitslosigkeit. Da brach der spanische Bürgerkrieg aus, und wieder war das Bedürfnis nach Todesmaterial groß. Der Gangster-Reeder ließ sich die Gelegenheit selbstverständlich nicht entgehen. Das Schiff wurde in „Jaron“ umgetauft und unternahm eifrig Reisen nach Spanien. Die internationale Kontrolle der spanischen Häfen erwachte jedoch bedeutend die Waffenslieferungen. Aber wozu gab es einen Brand im Fernen Osten?

In Gdingen wollte das Schiff seine Kohlenvorräte für die Reise, von der man nicht genau weiß, sollte sie nach Rot-Spanien oder China gehen, ergänzen. Ein langer Aufenthalt war nicht geplant. Da gab es einen unerwarteten Zwischenfall. Die Besatzung, die jetzt aus Engländern, Griechen, Chinesen, Hindus und noch anderen Nationalitäten bestand, stellte unter Führung des Griechen Neopolis Forderung auf Verdoppelung der Löhnung infolge des „Risikos“ bei den gefährlichen Transporten. Um der Forderung alle den gebührenden Nachdruck zu verleihen, schlossen die Matrosen in der Kajüte einen der Offiziere, den Steuermann und Maschinisten, ein. Der Kapitän — dieses Mal wird er als Grieche mit dem schönen Namen Leonidas Papmanipoulos anageben — lehnte empört ab. Darauf beanneten die Matrosen die Einrichtung des Schiffes zu demolieren. Die Offiziere wagen jedoch den Revolver und richteten ein Maschinengewehr gegen die Anführer. Das genigte. Die Besatzung erab sich.

Eine halbe Stunde später trat in der Messe ein Schiffsgericht zusammen. Vorsitzender war der Kapitän, Beisitzer drei Offiziere, ein Franzose, ein Pole und ein Jugoslawe. Der Offizier, der die Anklage vertrat, war ein Engländer. Er forderte die Todesstrafe für die arbeitslosen Anführer der Rebellion. Die abessinische Mümmung erab jedoch nur eine Stimme für die Todesstrafe. Daraufhin wurde beschossen, vier Griechen, nachdem ihnen eine gehörige „Abreibung“ verabreicht worden war, in Gdingen an die Luft zu setzen, und einige Hindus aus dem Schiff aefanaen zu halten. So aeshah es. Als Erbs wurden in Gdingen polnische Matrosen aneaworden. In nächstlicher Stunde verließ das Gangsterschiff den polnischen Hafen, um seinem „Geschäft mit dem Tode“ nachzugehen. Die in Gdingen an Land gefesteten Griechen setzten sich um ihr Schicksal wenig bekor. Sie beabsichtigen, sich von dem ersten besten Dampfer anbeuern zu lassen, mit dem sie Gelegenheit haben, in ihre Heimat zurückzufahren.

Wilna, 5. Oktober. (Gta.) Die Polizei von Wilna hat nach Ausfuchungen zwanzig Kommunisten verhaftet. Säusliche Verhafteten sind Juden.

Hitler-Rede auf dem Bückeberg

„Deutschlands Emporstieg — ein Wunder der Vernunft“
„Solange die deutsche Nation in allen Ständen einem einzelnen Willen sich unterordnet, solange werden alle Probleme zu lösen sein!“

Berlin, 5. Oktober.

Den Höhepunkt der gewaltigen Erntedank-Rundgebung am Bückeberg, die am letzten Sonntag rund 1 1/2 Millionen deutsche Männer und Frauen...

In dem ersten Teil seiner Rede begründete der Führer, daß der Erfolg der nationalsozialistischen Regierung mit der Parole zu erklären ist: „Jeder muß tun, was allen nützt, was allen zugute kommt.“

Wenn wir heute sagen, daß unser Lebensraum zu klein ist und daß wir daher unseren Lebensraum unbedingt durch Kolonien ergänzen müssen...

Es gibt reiche Leute, die sagen: „Reichtum ist eine Last, an der man sehr schwer zu tragen hat.“

Glauben Sie: Wir stehen schwereren Aufgaben gegenüber als andere Staaten und andere Länder.

Ich lasse Ihnen nicht umsonst hier bei jedem Erntedankfest die Übungen der Wehrmacht vorführen.

Erstens: Wir haben den Streit der einzelnen und der Klassen untereinander, dem Streit der Stände, der Konfessionen und der Parteien untereinander ein Ende gemacht.

Zweitens: Wir haben darüber eine Autorität gestellt. Eine Autorität, die niemand anderem verpflichtet ist als dem deutschen Volk.

Und drittens: Wir haben vor allem einen Willen in Deutschland herausgearbeitet. Wie aber notwendig ist doch das! Wir haben es erlebt im vergangenen Jahr, als die Verhältnisse uns zwangen, einen neuen Plan zur Durchführung zu bringen.

Wir haben sie ja auch bisher geleistet! Aber ich konnte sie nur lösen, weil hinter mir das deutsche Volk stand! Deshalb, weil Sie mir nachmarschieren sind, konnte ich vorangehen!

deren Ländern ist es nicht so, und bei uns war es früher auch nicht der Fall. Bei uns war auch einmal das Geld alles.

So können wir auch das Wunder erleben, daß in anderen Ländern, die mit Gold und Devisen vollgeproft sind, die Währungen zugrunde gehen und in Deutschland, wo hinter der Währung ein Gold und Devisen gar nichts steht, die Mark stabil bleibt!

Jeder bekommt nur das, was der andere geschaffen hat, keiner kann mehr erhalten, als was von anderen erarbeitet und erzeugt wurde.

„D-ANDY“ in Tempelhof

Antunft der Pamir-Flieger in Berlin

Zubeinder Empfang — „Deutsche Luft Hansa“ überreicht Erinnerungszeichen

Berlin, 5. Oktober. Die Besatzung des Luft Hansa-Flugzeuges „D-ANDY“, Direktor der Luft Hansa Freiherr v. Gablitz, Flugkapitän Untucht und Oberflugmechaniker Kirchhoff...

Nach der herzlichsten Begrüßung wurde den unerschrockenen Pionieren der Luftfahrt im Haus der Flieger ein glänzender Empfang bereitet.

Dr. Filchner in Erinnagar in Kaschmir

London, 5. Oktober. Wie aus Erinnagar aus Kaschmir berichtet wird, ist dort Dr. Wilhelm Filchner mit seinem Begleiter Dr. Hof eingetroffen.

Der 90. Geburtstag Hindenburgs

Berlin, 5. Oktober. Am 2. Oktober, dem 90. Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, legte im

Dreifaches Todesurteil gegen eine Mutter

Sie erschlug ihre drei Kinder im Schlafe

Das Schwurgericht Landsberg (Wartbe) verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die 33jährige geschiedene Johanna Vener aus Landsberg...

Die graufige Tat hat damals Entsetzen in Landsberg hervorgerufen. Die Vener unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältnis mit dem 25jährigen Arbeiter Johann F. aus dem nahen Wepritz...

Noch eine andere Sache kam hinzu, die die Frau mit zur Verzweiflung trieb. Die Vener hatte, um Lebensmittel zu erhalten — trotzdem sie von mehreren Seiten unterstützt wurde — Warenzettel ausgestellt und mit falschem Namen unterschrieben.

ist das Problem unserer Lebenshaltung ein Erzeugungsproblem, ein Problem der Arbeit, der Organisation der Arbeit und der Verteilung ihrer Ergebnisse.

In seinen Schlussworten führte der deutsche Führer aus: „Es ist etwas Wunderbares, wenn wir durch dieses schaffende Deutschland hindurchfahren.“

Wenn wir alle in Stadt und Land so zusammenhalten, wenn jeder Einzelne auf dem Platz, auf dem er steht, anständig seine Pflicht erfüllt und nicht nur an sich allein, sondern auch an seine Mitmenschen denkt, dann, glauben Sie, kann nichts kommen, was uns zerbrecen könnte.

WGB 1937/38 wird eröffnet

Berlin, 5. Oktober. Das Winterhilfswerk 1937/38 wird am Dienstag, dem 5. Oktober, durch den deutschen Führer und Reichskanzler in der Reichshalle eröffnet.

Auftrage des deutschen Führers und Reichskanzlers der Kommandierende General des 1. Armeekorps in Königsberg, General der Infanterie v. Käßler...

Schulschiff „Deutschland“ auf großer Fahrt

Bremerhaven, 5. Oktober. Schulschiff „Deutschland“ traf von Bremen kommend, auf der Bremerhavener Förde ein.

Fernsehrundfunk für 16 Millionen

Hamburg, 5. Oktober. Dieser Tage ist die große Nordmark-Rundfunkausstellung eröffnet worden.

Dreifaches Todesurteil gegen eine Mutter

Sie erschlug ihre drei Kinder im Schlafe

Das Schwurgericht Landsberg (Wartbe) verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die 33jährige geschiedene Johanna Vener aus Landsberg...

Die graufige Tat hat damals Entsetzen in Landsberg hervorgerufen. Die Vener unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältnis mit dem 25jährigen Arbeiter Johann F. aus dem nahen Wepritz...

Opfer der Sportbegeisterung

In einem einzigen Tage sind auf englischen Fußballplätzen drei Personen durch tragische Unglücksfälle ums Leben gekommen.

In einem einzigen Tage sind auf englischen Fußballplätzen drei Personen durch tragische Unglücksfälle ums Leben gekommen.

Serfbrörer ausgeplündert

Während der amerikanischen Serfbrörer „A. Fred Tabor“ im Brooklyner Marinehafen lag, wurde er von einer Diebesbande heimlich geplündert.

3300 neue Bauernhöfe, 10 000 Landzulagen

Berlin, 5. Oktober. Die Neubildung deutschen Bauerntums ist im Jahre 1936 durch Errichtung von 3300 neuen Bauernhöfen mit 60 000 Hektar Gesamtläche...

Der Grundbesitz, jedem Neubauernhof durch ausreichende Flächenzuteilung eine gesicherte Wirtschaftslage zu geben, hat im Jahre 1936 zu einer weiteren Vergrößerung der Neubauernhöfe geführt.

Auch bei der zur Vergrößerung und wirtschaftlichen Festigung bestehender landwirtschaftlicher Kleinbetriebe durchgeführten Anliegerzuteilung wurde die dem einzelnen Anlieger zugewiesene Fläche vergrößert.

Der am 1. Januar 1937 für die Neubildung deutschen Bauerntums bei den Siedlungsgesellschaften vorhandene Landvorrat belief sich auf 101 000 Hektar.

Lord im Jagdsieber

Warschau, 5. Oktober. Die dem polnischen Außenministerium nahegehende „Gazeta Polska“ weist ein Interview zurück, das der Parlamentssekretär des britischen Verteidigungsministers, Lord Apsey, dem Krakauer „Mokotowianin“ Kurjer Codzienny erteilt hat.

Die „Gazeta Polska“ meint hierzu, Lord Apsey, der sich in erster Linie mit Rüstungsfragen befaßt, betrachte die Politik vom Standpunkt seines Spezialfaches aus.

Wieder eine englische Sensationsmeldung richtiggestellt

Berlin, 5. Oktober. Durch die gesamte Weltpresse ist kürzlich eine Meldung gegangen, daß bei Hongkong ein japanisches U-Boot eine Reihe von chinesischen Dschunken versenkt und die gesamte Besatzung ihrem Schicksal überlassen habe.

Die Meldung, die von einem englischen Nachrichtenbüro veröffentlicht wurde, soll offenbar als Beweismaterial für die Art der „unmenslichen“ japanischen Kriegsführung dienen.

Es sind daher sofort Nachforschungen unternommen worden. Diese haben ergeben, daß der Dampfer „Scharnhorst“ am 21. September in Kobe, das er erst am 23. September verlassen hat, um Schanghai anzuliegen.

Von der japanischen Seite wird zu dem gleichen Vorfall folgende Verlautbarung herausgegeben: Der „Reuter“-Korrespondent in Hongkong behauptet, am 22. d. Mts. habe in der Nähe von Hongkong ein japanisches Unterseeboot eine chinesische Dschunken-Flottille versenkt.

Serfbrörer ausgeplündert

Während der amerikanischen Serfbrörer „A. Fred Tabor“ im Brooklyner Marinehafen lag, wurde er von einer Diebesbande heimlich geplündert.

Die Bedeutung der Flandernschlachten

Zur Erinnerung an die Herbstkämpfe 1917 / Von Generalleutnant a. D. Schwärz

Berlin, Anfang Oktober.

Flandern! Bei diesem Worte steht allen Flandernkämpfern das Bild des Landes vor Augen, um dessen Behauptung so viel Blut geflossen ist. Ein eigenartiges Land, weit flach mit hohem Grundwasserspiegel und strichweise tiefer gelegen als der Meeresspiegel. Viele kanalisierte Flüsse durchziehen das Land, welches nur vereinzelte Wälder aufweist, aber um so mehr mit Feldern, Wäldern und zahlreichen Einzelgehöften bedeckt ist. Wenige fruchtbar verlaufende Höhenzüge gewährleisten die flandrischen Landschaften ganz besonders für eine nachhaltige Verteidigung. Im Weltkrieg gewannen sie eine hervorragende strategische Bedeutung, indem hier der Nordflügel der großen Stellungsfrent, nicht weit von der englischen Küste, an das Meer stieß.

Als nach dem Rückzug von der Marne im September 1914 der rechte deutsche Flügel des Heeres bei Noyon stand, gelang es nicht, diesem Flügel so rechtzeitig ausreichende Verstärkungen zuzuführen, daß eine neue Offensive dort ermöglicht wurde. Es ließ sich nicht einmal durchführen, den deutschen rechten Flügel in Richtung auf Amiens und hinter die untere Somme zu verlagern, da eine schnelle Heranzuführung deutscher Truppenkräfte durch zahlreiche Eisenbahnzerrungen in Nordbrabant und Belgien behindert wurde. Jede deutsche Verstärkung stieß auf stärkere französische Kräfte, so daß die Kampflinie sich von Noyon aus nach Norden umbog und durch das Artois (Arras—la Bassée) schließlich in Flandern zum Abschluß kam. Zwar wurde durch den unerwartet schnellen Fall von Antwerpen am 9. Oktober der Rücken des deutschen Westheeres frei, doch gelang es dem größten Teil des belgischen Heeres mit den in der Festung zurückgelassenen englischen Truppen nach Flandern zu entkommen. Sie trafen mit weiteren britischen Verstärkungen den deutschen Truppen in der Linie Nieuport—ostwärts Ypern—Armentieres entgegen.

Hinter dieser Front und südlich lag fast gleichlaufend und nur durchschnitten 90 Kilometer entfernt die Meeresküste. Der deutschen Heeresleitung mußte es daran liegen, den im Artois und in Flandern bestehenden feindlichen Flügel abzukneifen oder, falls er nach Süden auswich, in Richtung auf Paris nachdrängen und sich umfänglich gegen den linken Flügel der feindlichen Heeresmitte zu wenden. Die Heeresleitung zog für den Angriff auf die Flandernfront die 4. Armee — ein Inf.-Korps nebst einer Ersatz-Division von Antwerpen sowie vier neuorganisierte Inf.-Korps — heran. Aufgestellt waren in noch nicht ganz acht Wochen bestmögliche und notwendige in der Heimat ausgebildete Soldaten. Ein großer Teil der Mannschaften bestand aus jungen Kriegsfreiwilligen. Bei Beginn des letzten Oktoberdrifts begann der Angriff. Mit beispielloser Tapferkeit und Todesverachtung stürmten die jungen Krieger gegen die feindliche Stellung an. Doch dieser Heldenmut konnte die mangelnde Kriegserfahrung, welche gerade für diesen schwierigen Kriegskampflang nötig gewesen wäre, nicht ersetzen. In tagelangen Kämpfen bis in den November hinein, wobei um jedes Gehöft, jedes Haus, ja jeden Mauerrest mühsam gekämpft wurde, gelang es nur an einigen Stellen den Gegnern zurückzudringen. Auf dem rechten Flügel war die Meerüberschritten worden, doch ein weiteres Vorgehen wurde unmöglich, da die Belgier durch Teilung der Frontlinie in eine Wasserlinie verwandelt. In den dauernden Kämpfen verloren die deutschen Reserve-Korps stellenweise ein Drittel bis die Hälfte ihres Bestandes; ferner machte sich Munitionsmangel geltend. So erlahmten schließlich die Kräfte der Truppe. Auch südlich der Yser waren die Angriffe der 6. Armee zum Stehen gekommen. Herangezogene Verstärkungen konnten die Lage nicht ändern. Ebenfalls beim Feinde waren starke Verluste und Munitionsmangel eingetreten. Keiner der beiden Gegner hatte vermocht, auf diesem in strategischer Beziehung so wichtigen Flügel einen operativen Erfolg zu erringen. Man ging zum Stellungskrieg über.

Die in den Jahren 1915 und 1916 erfolgten Großkämpfe im Artois, in der Champagne, vor Verdun und an der Somme ließen die Flandernkämpfe in den Hinterrang treten. Durch Gasangriffe wurden kleinere örtliche Erfolge erzielt. Im Artois fanden nur Artilleriekämpfe und eine arbeitsreiche Zahl von Ablenkungsangriffen statt. Der Besitz der flandrischen Küste mußte den englischen Anstaltsen bot den vorzuziehenden Basis. Die U-Boot-Gefahr war inzwischen für England auf höchste gezeiten, und es wurde für das Inselreich eine Lebensfrage, die Häfen Zebrügge und die Schlinge der Deutschen zu entziehen. Der Vorschlag des englischen Oberbefehlshabers, einen Grokangriff in Flandern durchzuführen, fand daher für 1917 die Billigung der alliierten Mächte. Im Mai erfolgten erhebliche Truppenverschiebungen dorthin, und bald setzte eine erhöhte Feuerkraft ein, die sich schließlich zu einem Trommelfeuer-Dekan verhalf. Zahlreiche Kleingewehrschwerer waren schwere Bomben auf die deutschen Stellungen, die Munitionslager und die rückwärtigen Unterkünfte. Der Hauptangriff erfolgte am 7. Juni, eingeleitet durch 19 schwere Erdminen Sprengungen mit etwa 500 000 Kilogramm Sprengstoff, die einen großen Teil des deutschen Stellungssystems vernichteten. Dieser der nach der Uhr fortschreitenden Feuerwalze drangen, begleitet von Kampfswagen und Fliegern, 12 englische Divisionen gegen die gelichteten Reihen von 5 deutschen vor und fanden erst in der zweiten Befestigungslinie Widerstand.

Weitere feindliche Grokangriffe folgten. Jedemal wurde viele Tage lang auf einen beschränkten Raum von bis 15 Kilometern Breite und einigen Kilometern Tiefe ein Feuerhagel aus mehreren tausend Geschützen aller Kaliber, zum Schluß mit Gasgranaten, abgegeben, der alles Lebende vernichtete und keinen Stein auf dem anderen lassen sollte, so Ende Juli und im August gegen Dixmude, Ypern, Zandvoorde, Zonnebeke, N. Killobeke, Vlamerting, Poelvoorde, Zonnebeke. Immer wieder mußten die von rückwärts heranholten Einareidivisionen den Stellungsdifferenzen helfen, um verlorengegangene Teile der Stellungen wiederzugewinnen oder einem weiteren Vordringen des überlegenen Gegners Halt zu gebieten. Monatlang rollt der Geschützdonner, sich zeitweise zum Trommelfeuer verdichtend, aber

Flanderns Kluren. Ein blühender Landstrich verwandelt sich in eine trostlose Wüstenei. . . Der Herbst bricht an, und noch immer gibt der Engländer keine Absicht, durchzustößen, nicht auf, um in Besitz der U-Boot-Häfen zu gelangen, drohte doch jetzt die Gefahr, daß die durch den russischen Zusammenbruch freiwerdenden deutschen Kräfte des Ostens zur Gegenoffensive im Westen verwendet werden würden, ehe die amerikanische Hilfe wirksam werden konnte. Regenflüsse und Herbststürme ließen ein. Die Truppen leiden entsetzlich; frieren, hungern und durchdrängt liegen die vordersten Abteilungen auf schlammigem Boden oder in nassen Trümmern dem Feinde auf nahe

Das Yangtsedelta und Schanghai

Von Dr. Friedrich Otto, Professor a. D., Reichsuniversität Peking

An der Yangtsedelta, wo sich heute die gewaltigsten Entschleunigungen vorbereiten, liegt die reichste, kultivierteste und am dichtesten besiedelte Gegend Chinas, das Yangtsedelta. Es ist ungemessen fruchtbar, aber es gilt auch — zusammen mit seiner malerischen Umgebung — in der chinesischen Literatur als eine der reizvollsten Gegenden Chinas, sagt doch ein altes Sprichwort von den beiden Großstädten Hangtshau und Sutzschau: „Oben ist der Himmelspalast, für uns Erdenbürger sind das hier unten Hangtshau und Sutzschau.“ Der Venezianer Marco Polo, der gegen 1300 China bereiste, spricht mit staunender Begeisterung von Städten wie Hangtshau, lobt die Ordnung, den Fleiß der Bewohner, den Hochstand der Kultur und die Wohlfahrtsanstaltungen von Hangtshau.

Musik, Spiel und Tanz waren in diesem unteren Yangtsedelta von jeher zu Hause. kamen doch aus Sutzschau und dem nicht weit davon gelegenen Hangtshau die schönsten Mädchen Chinas. Sie wurden als Sängerrinnen ausgebildet und nach dem reichen Kaufmann, vor sie in den vornehmen Gasthäusern, vor kaiserlichen Prinzen, Großwürdenträgern und reichen Kaufleuten bei gemühtem chinesischen und weiden lässigen Spielen und Tänzchen. So war es Jahrhunderte lang, und so ist es bis heute geblieben.

Der Volksflaak da unten an der Yangtsedelta ist ein eigenartiger Milchflaak, der dem Ja-

paner äußerlich sicher ebenso nahe steht wie dem Nordchinesen, spricht doch der einfache Mann in Peking von diesen Volksgenossen schon als Südländern, und es kommt immer wieder vor, daß der Mann auf der Straße in Peking solch einen Kiangsumann aus Schanghai oder Hangtshau für einen Japaner hält, nicht nur etwa, weil der Norddialekt selten ganz rein vom Süddinesen gesprochen wird, sondern schon der äußeren Erscheinung, wenn auch der Japaner etwas muskulöser gebaut ist als unter Chinesen aus der Gegend des Yangtsedelts.

Ebenso wenig wie die Landschaft des Yangtsedelts durch das geschichtliche Hin und Her berührt worden ist, sind auch die Menschen dort die gleichen geblieben. Nur die Großstadt Schanghai weist jene nahezu allen Großstädten der Erde eigentümliche Schichtung der Bevölkerung auf, die zwar den heimischen Kern nicht ausläßt, ihm aber den provinziellen Charakter nimmt.

Schanghai ist als Handelszentrum längst an die Stelle der benachbarten Großstädte getreten. Die Seeadmänner können nicht bis nach Sutzschau, Hangtshau oder Wuhai fahren. Die Zeit der Dampfer ist größtenteils vorbei. Die Bootleute auf dem engen Kanalkanal, der bei Hangtshau beginnt und bis Peking führt, sind fast alle inzwischen brotlos geworden und müssen verhungern, in der Industrie als ungelernete Arbeiter unterzukommen.

Schanghai hat sozusagen das Blut auch aus dem

Entfernung gegenüber. In kurzen Pausen erfolgt noch im September und Oktober fast jede Woche ein Vorangriff mit mehreren hunderttausend Schuss vorbereitenden Trommelfeuer. Der letzte richtet sich am 6. November gegen die Mauertrümmer von Passchendele.

Als im Dezember die Winterstürme begannen, ist das englische Heer am Ende seiner Kraft. Sein strategisches Ziel — Besetzung der U-Boot-Häfen und Aufrollen des rechten deutschen Deeresflügels — wurde nicht erreicht. Nur eine Einbuchtung in 8 bis 9 Kilometer Tiefe auf einer 25 Kilometer langen Front hatte sich ergeben. Eine der gewaltigsten Schlachten des Weltkrieges war beendet.

Gell strahlt der Ruhm der tapferen Flandernkämpfer, die mit unvergleichlichem Heldenmut und zäher Monatelang unter den schwierigsten Verhältnissen langem Front hatte sich ergeben. Eine der gewaltigsten Schlachten des Weltkrieges war beendet.

Schanghai hat sozusagen das Blut auch aus dem

Nachbarstädten herausgezogen. Während seine eigene Bevölkerung von 500 000 um die Jahrhundertwende (1900) bis über drei Millionen nach 1930 stieg, haben die benachbarten Großstädte Hangtshau, Sutzschau und Ningpo von zusammen 1 800 000 Einwohnern um 1913 etwa 550 000 bis heute eingebüßt, hauptsächlich weil Schanghai als Standort für die Großindustrie gütiger liegt.

Auch die Landwirtschaft hat dort ihr Gesicht im Laufe der Jahrzehnte merklich verändert, es wird wegen der vertärkten Baumwollkultur, die mit Reissbau nicht auf zusammen geht, mehr Reissbau als in früherer Zeit angebaut, wenn auch der Reisscharakter des Deltas wegen der guten Bewässerung verbleibt.

Will man jedoch diese Gegend in ihrer vollen Bedeutung verstehen, so muß man sie in Beziehung zu ganz China setzen. Die Provinz Kiangsu mit Schanghai zählt 21 Einwohner auf den Quadratkilometer und ist nächst Java das dichtestbesiedelte Gebiet der Erde überhaupt; in der nördlichen Nachbarprovinz Sutzschau kommen 250 Personen auf den Quadratkilometer; diese beiden stehen bezüglich der Dichte an zweiter und dritter Stelle in China. Natürlich scheiden solche Gebiete als Auswandererziele für andere Völker aus; selbst im südlichen Japan reicht die Bevölkerungsdichte nur stellenweise an die des Yangtsedelts heran. Von den gesamten Vollerwerbseinkünften Chinas von 316 Millionen Yuan entfallen auf Schanghai allein 149 Millionen, also fast die Hälfte, vom Wert des Einfuhr- und Ausfuhrhandels Hälfte für Jahr für Jahr genau die Hälfte, die andere Hälfte verteilt sich auf 37 Häfen, ohne Mandtschuko. Ohne Uebertreibung darf man überdies sagen, daß heute das Dreieck Nanjing—Hangtshau—Schanghai die Zone stärkster menschlicher Aktivität auf dem Festlande Asiens von der Türkei und Indien bis Korea hin darstellt, und daß sich damit höchstens die japanische Hauptinsel Honjo (Nippon) mit Tokio vergleichen läßt.

Hinter Schanghai und Kiangsu liegt dann das reichste Küstengebiet und das am stärksten besiedelte Stromgebiet der Erde, das Yangtsedelta mit 190 Millionen Einwohnern und den sechs reichsten Provinzen Chinas. Wer die Gegend um Schanghai beherrscht, dem gehört Ostasien bis hinein nach Innerasien. Heute ist die Schifffahrt in China noch zu fast 40 v. H. in englischen Händen. Bald nach dem Jahre 1842 waren die englische Flotte, das englische Kanonenboot und der englische Handel maßgebend im Yangtsedelta mit dem Ausgangspunkt Schanghai. Der englische Anteil am Handel, besonders am Einfuhrhandel, ging seit dem Jahre 1919 zwar stark zurück, aber in der Schifffahrt konnten die Engländer bis jetzt noch das Übergewicht über den chinesischen Anteil mit 30 v. H. und den japanischen mit 15 v. H. behaupten. Ob dieser Zustand so bleibt, wird sich in den nächsten Jahren zeigen müssen.

Schottlands Fischer bitten um Hilfe

Wirtschaftskrise durch Haifische

Zersprengte Heringsschwärme, zerstörte Netze und verschreckte Sommergäste

Edinburgh, Anfang Oktober.

Wer hätte gedacht, daß Haifische eine schwere Wirtschaftskrise herbeiführen können? Soeben ist dieses Ereignis unbestreitbare Tatsache geworden. Sogar das englische Parlament muß sich mit dem Problem beschäftigen, das einen unheilvollen Schatten über die Westküste Schottlands geworfen hat. Während sich alle übrigen Teile des britischen Inselreichs rühmen können, die Wirtschaftskrise und die Geißel der Arbeitslosigkeit mehr und mehr überwinden zu haben, leidet die schottische Gefischerei arg. Die 8000 Quadratkilometer weites Gebiet, darunter zahlreiche Inseln, umfaßt, unter einer Depression, wie sie nie zuvor zu verzeichnen war. Der Grund hierfür ist eine Armee riesiger Menschenhaie, die seit Wochen die schottischen Küstengewässer unsicher machen und den Fremdenverkehr in gleicher Weise wie die Fischerei vollständig lahmgelegt haben.

Die Vorküsten des Meeres drohen ein blühendes Land vollständig zu vernichten und seiner Einwohner zu berauben, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen wird. Nie zuvor waren die Bewohner der schottischen Westküste von einer solchen Anzahl von Haifischen heimgesucht worden, wie in diesem Jahr. Mehr als 20 Personen, in der Mehrzahl Fischer, aber auch einige Badegäste, sind den Riesenfischen bis heute zum Opfer gefallen, die wiederholt kleine Küstengebiete, zweimal sogar Motorfahrzeuge, zum Kentern gebracht haben und sich durch eine erstaunliche Angriffslust auszeichneten. Alle Versuche, die Haie zu vertreiben oder zu töten, waren bislang vergeblich. Man konnte zwar einige Exemplare unter Lebensgefahr — die Boote der Fischer wurden von den vernünftigen Tieren meilenweit ins Meer hinausgezogen — fangen, aber das Meer der Haie vermehrte sich nur noch, so daß man annehmen muß, daß die Tiere ihre Brutplätze an die schottische Küste verlegt haben.

Das Schicksal der Stadt Campbelltown

Die Haie folgen den Heringsschwärmen und zerschneiden sie, ehe sie in den Netzen der Fischer landen können. Sie zerstören die kostbaren Fische, nehmen, von denen eines mehr kostet, als sechs Männer in einem Monat verdienen können. Die Verluste, die die schottische Fischerei allein an Netzen durch die Haie erlitten hat, belaufen sich auf viele tausend Pfund. Noch vor wenigen Jahren war zum Beispiel Campbelltown eine der blühendsten Städte Schottlands. Es besaß 22 Brauereien, 2000 Webereien, eine Schiffswerft und eine Fischerflotte mit 110 Booten. Nach dem Angriff der Haie sind von der 8000köpfigen Bevölkerung 2000 Mann arbeitslos, die Schiffswerft wurde geschlossen und die Brauereien sind auf zwei zusammengeschmolzen. In Carradale haben fünf Fischer im Kampf mit den Haien ihr Leben gelassen und in Tarbert, wo 100 Fischerboote in Betrieb waren, sind es jetzt kaum mehr zehn. Dazu kommt, daß die sonst von Fremden mit Vorliebe besuchte Grafschaft Argyllshire in diesem Sommer wie die Pest am Boden lag, da niemand es wagen konnte, hier zu baden, nachdem die Bestien ganz nahe an die Küste herankommen.

Die Fischer von der Westküste Schottlands haben sich nun an die Regierung mit der Bitte gewandt, man möge ein geeignetes großes Schiff zur Vernichtung der Haie ausrüsten, nachdem die Fischerboote für einen derartigen Zweck völlig

unzulänglich sind und es sich als nutzlos erwies, daß einige wenige Haie harpuniert werden konnten. Es gibt in England so viele Großwildjäger, heißt es in der Einlage, „aber leider interessiert sich niemand für den Fang von Haifischen, obgleich gerade davon das Wohlergehen eines ausgedehnten Landes und seiner Bevölkerung abhängt.“ In der Tat gibt es bis heute noch keine erfolgreiche und moderne Methode zum Fang von Haifischen — in erster Linie deshalb, weil der Hai wirtschaftlich kaum verwertbar ist. Bei den Versuchen die Fischerei zu harpunieren, werden sie meist nur verletzt und geraten dann in einen gefährlichen Zustand der Wut, so daß die Jäger entweder die Leine, an der der Hai hängt, lassen müssen oder Gefahr laufen, weil sie auf ihren kleinen Booten ins Meer geschleudert zu werden, wobei sie womöglich durch die Schwanzschläge des wütenden Meeresungeheuers kentern können, ein Mißgeschick, das erst vor einigen Tagen einem mit Motor versehenen Fischerboot aus Carradale mit Noterrettet werden konnte. Die anderen drei Mann den rasenden Haien zum Opfer.

Sportfischer und Großwildjäger sollen helfen

Nach diesen Mißgeschicken magst sich kaum mehr jemand an der schottischen Westküste auf das Meer hinaus, zumal fast sämtliche Netze zerstört wurden und an einen Heringfang nicht mehr zu denken ist. „Sportfischer an die Front!“ Mit diesem Aufruf wendet sich Mr. J. McCowan, der Vorsitzende des Fischereiverbands von Argyllshire, an die englischen Sportfischer. „Manus ist nicht für passionierte Sportfischer ein Vergnügen sein, den Haien des Meeres mit wirksamen Waffen zuleibe zu rücken und zugleich Schottland von einer Geißel seines Wirtschaftslebens zu befreien.“ Man hofft, daß diese Aufforderung den Ehrgeiz der britischen Sportfischer und Großwildjäger wachrufen wird und daß vor allem die Regierung Mittel und Wege finden wird, dem Verfeind der schottischen Fischer mit modernem und wirksamen Waffen entgegenzutreten.

Tag für Tag berichten die englischen Blätter über neue Untaten der Riesenhaie von Westschottland, die bis zu 4 Tonnen schwer und bis zu 30 Fuß lang sind und in früheren Jahren nur ganz gelegentlich in diese Gewässer kamen, während sie jetzt die schottische Westküste offenbar zum ständigen Aufenthalt gewählt haben. Im Augenblick sind die meisten Fischerhäfen von Argyllshire geschlossen, und die Bevölkerung wartet bangen Herzens darauf, daß sie endlich von der Haifischplage erlöst werden möge.

Ein Klub der Doppeltgänger

or. London.

In London wird ein Klub der Doppeltgänger gegründet, in dem nur solche Personen Aufnahme finden, die bei ihrer Anmeldung jemanden mitbringen, der ihnen zum Verwechseln ähnlich ist. Diese Bedingung wird am häufigsten von Zwillingsschwägern erfüllt; bis jetzt gehören dem Klub 14 Zwillingsschwäger (darunter ein weibliches) und drei Paare, die sich auch gleich kleiden müssen, können wirklich als gegenseitige Spiegelbilder gelten.

Zwei neue Naturschutzgebiete

„Deutscher Elchwald“ und „Rominter Heide“

Berlin, 4. Oktober. Der Reichsforstmeister hat durch zwei Verordnungen große Naturschutzgebiete, wundervolle Naturschutzgebiete in Döpreußen, zu Reichsnaturschutzgebieten erklärt. Die erste Verordnung umfaßt und schützt das „Reichsnaturschutzgebiet Deutscher Elchwald“ in den Regierungsbezirken Königsberg i. Pr. und Gumbinnen.

Durch eine zweite Verordnung ist ein „Reichsnaturschutzgebiet Rominter Heide“ nach dem gleichem Naturschutzgebiet sichergestellt worden. Es umfaßt 22 170 Hektar. Beide Verordnungen bestehen sich vorläufig nur auf den Staatsbesitz.

Deutsche Friseur in Paris erfolgreich

N. Paris.

In Paris fand in diesen Tagen ein großer internationaler Wettbewerb der Friseurkunst statt, an dem auch Deutschland sich mit starkem Aufgebot beteiligte. Das Präsidium der „Internationalen Gesellschaft der Damocofreure“, in der die besten Friseure aus rund 30 Nationen vereint sind — in alljährlichen Kongressen werden hier Erfahrungen ausgetauscht und immer neue Wege sachlicher Zusammenarbeit gesucht — wurde diesmal im Einverständnis aller Nationen mit drei deutschen Friseursen besetzt, und zwar wurden Neumeister-Schröfer zum Präsidenten, Pistorius-Düsseldorf zum Schriftführer und Stentzel-Magdeburg zum Schatzmeister der I.C.O.C. gewählt. Außerdem wurden Neumeister-Köln und Stempel-Magdeburg zu Honorarprofessoren an der Hochschule für Friseurkunst in Paris ernannt und durch den französischen Erziehungsminister mit der Goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Die internationalen Wettkämpfe, die sich über eine ganze Woche erstreckten, zeigten das deutsche Friseurhandwerk in bester Form an. Deutsche Friseur-Werke und Ersten Preise fielen an Deutsche. Die Wettbewerbe, zu denen Tausende von Friseursen aus aller Welt, darunter rund 300 aus Deutschland, anwesend waren, erzielten sich in der französischen Öffentlichkeit eines außerordentlich großen Interesses. Die Politik war mehrmals gezwungen, die Säle abzusperrten, weil sie oft bis weit nach Mitternacht völlig überfüllt waren.

Die Vertreter der dreißig Nationen beschloffen einstimmig, den nächsten Jahreskongress in Köln abzuhalten.

Ungeheure Durchschlagskraft eines Jagdgewehres

b. Rürich.

In der Nähe von Lengwil schoß ein Jäger auf einen Rebhuhn. Unablässig wurde durchschlag die Kugel das Wild und traf einen etwa 200 Meter entfernten stehenden Mann in den Unterleib. Der Betroffene wurde unverzüglich in das Kantons-Spital Münstertal verbracht, wo es ihm verhältnismäßig gut geht.

Kopenhagener Jugend „begeistert“ sich für amerikanisches Tanzpaar

G. T. Kopenhagen.

Die Kopenhagener Jugend ist vollkommen wild nach Filmen mit dem amerikanischen Tanzpaar Fred Astaire und Ginger Rogers. Alle Vorstellungen, die schon mittags beginnen, sind ausverkauft. Jetzt hat ein Kopenhagener Abendblatt ein Preisauschreiben erlassen, bei dem die Leserinnen Entwürfe für ein Tanzkleid für Ginger Rogers einreichen sollen. Die besten Zeichnungen werden prämiert, nach der allerbesten fertigt eine Kopenhagener Modistin ein Kleid an, und die amerikanische Tänzerin hat schon zugesagt, in diesem Preisauschreiben-Kleid aufzutreten.

Juwelen zwischen Newyork und Amsterdam

Mr. Morris schläft fünf Tage nicht / Ein Abenteuer auf hoher See

Erzählt von Alexander v. Thayer

Dritte Fortsetzung und Schluss*)

„Was schwimmt dort?“
 „Ein Korkstück!“
 „Wie denkst du dir die Sache?“
 „Einfach: Juwelen in einer Kassette, Kassette an einer Schnur, Schnur an einem Korkstück, das oben schwimmt. Später kommen sie gemütlich angerudert, holen die Schnur ein und den Braten vom Meeresgrunde.“
 „Nensch, wenn wir die Sache retten ... un-denkbar...“
 „Natürlich, meine ich auch ... der Alte soll wettern. Was sind zwei Prozent von zwei Millionen?“
 „Zweitausend Pfund!“
 „Gell! Zwanzigtausend Pfund!“
 „Natürlich, wir teilen ... selbstverständlich, sie müssen uns zehn Prozent geben!“
 „Donnerwetter, unser Dampfer gibt schon Rückruf.“

Die Sirene des Dampfers heult und wimmert, ohne aufzuhören.
 „Egal, dort fährt ein Boot!“
 „Das sind die Komplizen, sie rudern mit ganzer Kraft.“
 „Dort schwimmt eine Flasche.“
 „Sie halten darauf zu! Los, ganze Kraft!“
 Die beiden Boote nähern sich einander. In der Mitte zwischen den Booten treibt eine verforkte Bierflasche.

Das Motorboot bohrt sich mit ganzer Kraft durch die Wellen. Fast hat es den Anfschein, daß die Barke zuerst herankommt. Schon strecken sich ein paar Hände nach der Flasche.
 „Hände weg!“ brüllt der Zweite. Zieht seinen Revolver.
 „Feng ... Feng ...“
 Unser Bug bohrt sich in die Barke. Zerschmettert Holz, krachende Planken.
 Dazwischen die Flasche ... die gebrochene Flasche ... Für eine Sekunde blüht in dem grünen, klaren Wasser etwas auf. Ein Sonnenstrahl beleuchtet funkelnde, glitzernde Diamanten, Smaragde, Juwelen. Es leuchtet in allen Farben auf.
 Dann versinkt das Leuchten in den dunklen Wogen, einige Funken zerplätzen noch in dem öligen Dunkel der Tiefe ...

Zehn Augen starren in die See ... hier und drüben voll unbändiger Wut ...
 Zwei Millionen Pfund drüben!
 Zwanzigtausend Pfund herüber!
 Das andere Boot sinkt.
 Die Sirene heult.
 Eine halbe Stunde später ist das Boot mit drei neuen, aus dem Wasser aufgeschichteten Insassen, wieder unter der Bordwand des Schiffes. Oben spielt die Musikkapelle zum Abschied der Passagiere, die hier an Land gehen. Das Boot wird wieder hinaufgezogen.

Eben führen zwei englische Polizisten den falschen Missionar ab. Sie nehmen gleich die schiffbrüchigen Kumpane mit.
 Mr. Morris hat sich bald erholt. Er ist nur leicht „angeschlagen“ worden.
 „Ich habe einen harten Schädel“, sagt er. „Zwanzig Jahre Praxis im Kampf gegen die Gangsters.“
 „Ihre Praxis hat Sie aber recht elend im Stich gelassen!“ sagt der dritte Offizier.
 „Wieso, ist doch alles in Ordnung!“
 „In Dooordnung? Wie meinen Sie das? Wir haben doch selbst das Geschmeide versinken!“
 „Ach so! Das waren die falschen Steine! Der Schurke brachte eine Flasche mit, um die Steine in die See zu werfen. Unmittelbar vor der Einfahrt in die Nacht! Das war direkt mathematisch auszurechnen. Die richtigen echten Steine waren beim Kapitän. Nicht einmal in einer Kasse. Seit gestern Abend in seinem Likörbrannt.“

Der Zweite und der Dritte sperren den Mund vor Staunen auf.
 „Und der Portugiese?“
 „Ja, sehen Sie, meine Herren, in jeder Rechnung gibt es eine Ziffer, mit der man nicht genau rechnen kann. Das hätte mich fast irreführt. Ich bezog eine Warnung, die meine Frau mir zukommen ließ, ebenfalls auf den Schmutz. In Wirklichkeit wollte mich die Frau vor ihrem eifersüchtigen Gatten warnen. Mit Südländern muß man eben vorsichtig sein. Fast wäre der Mann zum Schuß gekommen!“
 „Und der verdächtige Grieche, Mr. Zaimis?“
 „Ist mein Agent und Gehilfe. Wir haben ab-

wechselnd den Schmuck bei uns getragen, um für einige Stunden schlafen zu können. Als die Geschichte anfang, gefährlich zu werden, weichten wir den Kapitän ein.“

Als die schöne Portugiesin lächelnd die Treppe auf den kleinen Dampfer hinabschreitet, der sie an Land bringen soll, winkt ihr Mr. Morris fröhlich zu, sehr zum Verdruß des finster hinter ihr schreitenden Gatten. —
 „Zweiter und dritter Offizier auf die Brücke“, wird befohlen.
 Jetzt kommt das bittere Ende.
 „Wer hat „Mann über Bord“ gerufen? Wer

spielt hier Detektiv, statt seine Arbeit zu tun? Was ist das überhaupt für eine verdammte Schweinerei?“
 Der dritte Offizier wird zur Rede gestellt. Die „Anklage“ lautet:

1. Falscher Alarm.
 2. Unsachgemäßes Frieren des Bootes.
 3. Verlust der Heckeungsboje.
- Nichtig! Die hat man in der Aufregung vergessen. Jetzt treibt sie im Atlantik zur Belustigung aller Mäwen.
 Immerhin — der Dritte hat drei Mann der rächenden Nemesis zugeführt ... Das macht alles wieder wett!

Ab morgen in unserer Zeitung:

Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren / Von Karl Ey

Ein fauler Bursche bekommt fünf Dollar Vorschuß, er verzubelt sie, mißt sie in Whisky um, bevor die Arbeit getan war, für die sie gegeben wurden.

Damit beginnt die Geschichte, die Karl Ey uns im Laufe der nächsten Wochen an dieser Stelle erzählen wird. Der „Faule Joseph“, Dorftrödel und halber Narr, dem die Geschichte mit den Dollars passierte (1890 war es, in einem kleinen Nest des Staates Newyork!) hat sich natürlich, nachdem der Raufh ausgeklappt war, eine Ausrede zurechtgelegt. Diese Ausrede war so pfundig, so geschickt auf die Mentalität seiner Necker und Nachbarn zugeschnitten, daß sie ihn nicht nur vor Schelte und Strafe schützte, sondern umgekehrt unerhörtes Ansehen und laminenartig wachsenden Einfluß bewirkte. Lazy Joe mußte diesen Einfluß zu nutzen, jeder Erfolg war ihm Ansporn für immer neue herrschere Ansprüche ... seine Anhänger bildeten in kurzer Zeit einen Staat im Staate, den auch die Bundesregierung nicht mehr übersehen konnte, aber vergeblich mit Krieg überzog ... Lazy Joe wurde so zum Gründer eines volkreichen Staates von hoher Wohlfahrt, des Mormonenstaates Utah am nordamerikanischen Felsengebirge.

schwunghaften Handel. Joe hätte Geld damit verdienen können, wie hundert andere Wanderprediger auch ... das aber genügte ihm nicht; er war gewist. Er verkündete immer wieder neue Offenbarungen und wies vor allem darauf hin, daß die Gott wohlgefälligen Mormonen selbstverständlich die Pflicht hätten, ihm, dem Gründer der Sekte, den Zehnten ihres Einkommens zu geben.

Aus dem ersten Nummel wuchs laminenartig eine religiöse Gemeinschaft, deren abenteuerliche Schicksale beispiellos sind. Ihr Erfolg beruht weitgehend darauf, daß sie nicht so sehr — wie die anderen Sekten, deren Prediger durch das Land irrlichterten — die schwefelgelben Qualen der Hölle ausmalten, wie die rosaroten Freuden des mit orientalischen Ueppigkeit ausgestatteten Paradieses. Ja, es gab schon auf Erden einen Vorschuß auf die Seligkeit. Lazy Joe, der durchaus kein Kostverächter war, gelegentlich einen kräftigen Streifen über den Durst trank, gestellte seinem Haushalt nach kurzer Zeit eine zweite Frau zu und „sigelte“ auch den anderen Offizieren der Sekte, die sich diesen Aufwand leisten konnten, eine Anzahl von Nebenweibern zu. Er legte damit den Grund für die Vielehe der Mormonen, über die wir aus abenteuerlichen Schmöckern gelegentlich etwas gehört haben.

Karl Ey aber ist der Sache auf den Grund gegangen; hat auf weiten Reisen das Material über die Geschichte der Mormonen gesammelt. Teufel, Teufel, das ist eine Geschichte. Wir kennen die Kämpfe der Buren bei ihrer Staatengründung, die ersten Reiche der Spanier in Südamerika ... gegen die Kämpfe der Mormonen ist das alles ein Kinder-



Ueberfall beim Generaldirektor

„Wieviel Zaster werden Sie herausrüden, damit wir Ihre Frau nicht anlätten?“

spiel. Auf der Suche nach Land zogen sie westwärts aus dem Staate Newyork. Tausende bevölkerten den endlosen Zug dieser Wagen, der von anderen Sekten begeistert, von den Einwohnern der berührten Staaten gehäßt und bekämpft wurde.

Hier und dort machte man Station. Niemals ohne andauernden Krieg, Kampf, Not, Verfolgung. Jahre währte die Reise ins Ungewisse. Lazy Joe starb in den Händen seiner Gegner eines grausamen Todes. Als sein Nachfolger übernahm Brigham Young das Kommando dieses wandernden Kirchenstaates. Er erwies sich späterhin als genialer Staatsmann, hat seine Anhänger aus den vollkreischen Gegenden des Ostens mehr als tausend Meilen durch die Wüste geführt, um einjames herrenloses Land zu suchen. Indianer bekämpften seinen Zug mit aller Heimtücke. Goldgräber, denen die Lebensmittel ausgegangen waren, rotteten sich zu Hunderten zusammen und veruchten mit dem Mute der Verzweiflung in gefährlichen Scharmiseln, zurückgeliebene Abteilungen aufzureiben.

Am Widerstand wuchs der trotzig Mut dieser religiösen Abenteurer. Sie hielten durch, bis ihr Prophet sie durch das Teufelsstör im Felsengebirge bis auf die sandigen Hochebenen rund um den Großen Salzsee führte. Hier fand er das Ziel seiner Wanderung. Hier sammelte er die Männer, die während ihrer Wanderung tausend Gefahren und Nöten getrotzt hatten. Und nun zeigte sich: sie waren nicht nur kühne Kämpfer, verwegene Jäger, sondern auch starke Arbeiter. Sie bewässerten die Wüste und schufen fruchtbare Felder. Sie konnten nicht adern, ohne daß die Büsche schußbereit danebenstünden, weil wilde Horden, Goldgräber und Indianer immer wieder Ueberfälle anzettelten. Aus jedem Gesecht aber gingen sie siegreich und mit neuer Kraft hervor.

Einmal haben sie sogar zwei Jahre lang einem Heer der Bundesregierung getrotzt, das ausgezogen war, um der kühnen Selbständigkeit der Mormonen einen Dämpfer aufzusetzen. Man bedenke: ein Heer der Bundesregierung konnte sich nicht durchsetzen, ein Feldzug, der 18 Millionen Dollars gekostet hatte, vermochte es nicht, Ruhe schaffen im eigenen Land!

Dieser Vorkrieg stärkte die Stellung Brigham Youngs abermals. Der „Papst des Felsengebirges“, der „Bar der Mormonen“ schien unbesiegt zu sein. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Lincoln, gab klein bei, wenn er sagte: Ich bin entschlossen, die Mormonen nach ihren Sitten leben zu lassen, wenn sie die Bundesregierung nicht belästigen. Nun, das taten sie nicht. Sie aderten und ernährten ihre vielen Frauen und zeugten Kinder ... 1870 zählte man 19 Männer mit über 50 Frauen. Acht von ihnen hatten mehr als 150 Kinder, 1059 zählten eine Kinderfchar von über 100 Köpfen.

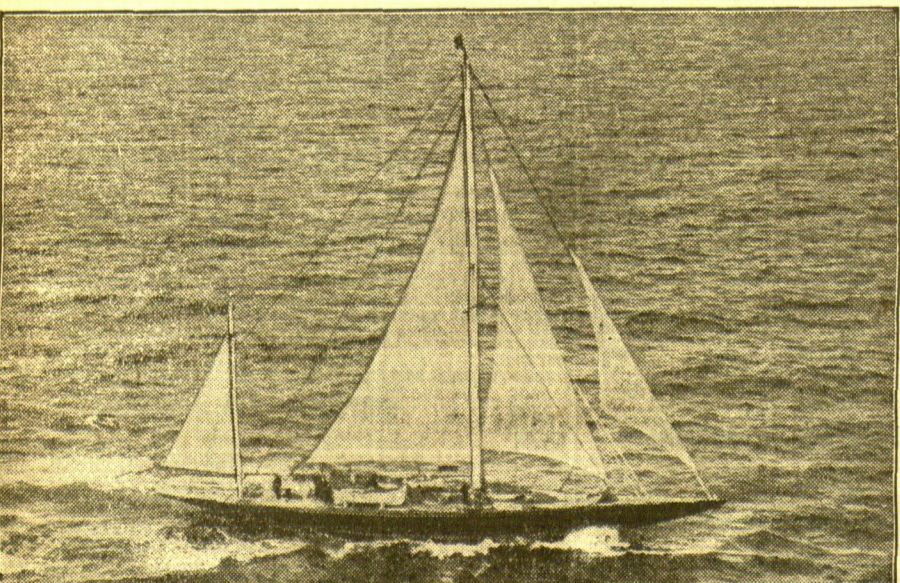
Später haben sie dann die Vielehe aufgegeben, weil die Anerkennung des Mormonenreiches als selbständiger Staat davon abhing. Immerhin: die bevölkerungspolitischen Ziele, die dem Gründer vorschwebten, waren erreicht: Hunderttausende bevölkerten heute den fruchtbaren Staat Utah. Auf dem Sodel eines Denkmals von Brigham Young am Ufer des Großen Salzsees aber steht der Ausspruch eines anderen Präsidenten:

„Er hat das Unmögliche versucht, der Narr, und, verdammt, er hat's geschafft!“

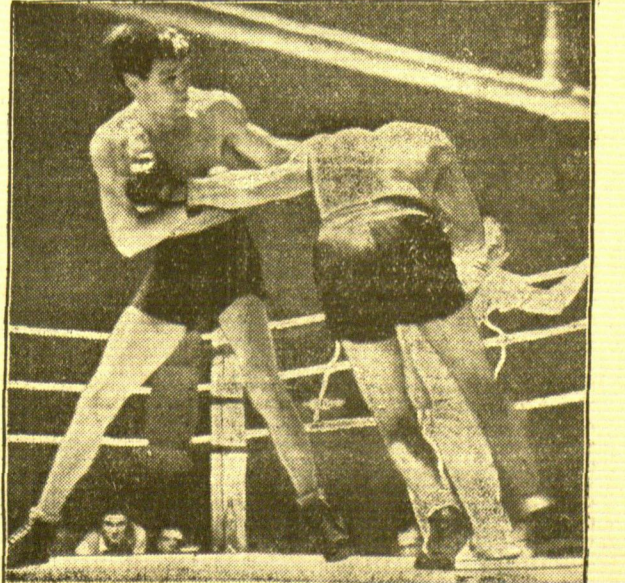
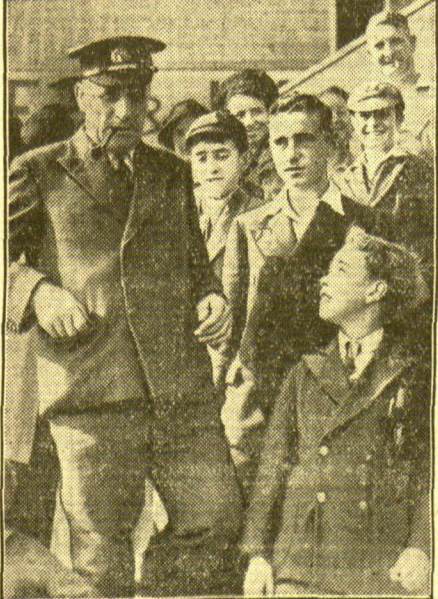
Ab morgen beginnen wir mit dem Abdruck der Geschichte dieser sonderbarsten aller Staatengründungen, des Mormonenstaates am Salzsee, in unserer Zeitung.



Der Krieg im Fernen Osten
 Eine japanische Militärstreife bei der Abwehr eines chinesischen Tankangriffs inmitten der Straßen von Schanghai. (Nunahme von Mitte September 1937.)



„Endeavour 1“ wieder im Heimathafen. Unter dem Jubel der Bevölkerung ist die seit dem 13. September auf dem Nordatlantik verschollen gewesene englische Yacht „Endeavour 1“ in den Hafen von Gosport bei Portsmouth an der englischen Kanalhälfte eingelaufen. Nach den Berichten des Kapitäns hatte die See- und Luftschiffahrt eine unerhörte Sturmflut hinter sich. Während des heftigen Sturms an der amerikanischen Küste war bekanntlich die Schiffspropeller der Motorjacht, die „Endeavour 1“ aus Meer bringen sollte, gerissen, wobei der Kapitän und ein Matrose über Bord gespült, aber später wieder gerettet wurden. Anker linkses Bild zeigt „Endeavour 1“ beim Anlaufen der englischen Küste. — Mitte: Kapitän Beard, der Führer der Yacht



Gustav Eders große Leistung. Der ungekrönte Europameister kämpft beim deutsch-italienischen Kampfabend im Berliner Sportpalast den italienischen Mittelgewichtsmittelmeister Albino hoch nach Punkten. Wiederholt mußte Albino verwundet werden. Auch hier kämpft er mit heruntergezogenem Kopf nicht einwandfrei

*) Siehe „M. D.“ Nr. 231, 232, 233.

Gegenläufe in Tokio

Meinungsverschiedenheiten in Kabinett und Öffentlichkeit

Tokio, 5. Oktober. Landwirtschaftsminister Arima, der zugleich ein einflussreiches Mitglied des Oberhauses ist, forderte den Ministerpräsidenten Konoe auf, an Stelle der geplanten Reform des Kabinettsystems eher eine stärkere Einheit des augenblicklich bestehenden Kabinetts anzustreben. Arimas Schritt ist offenbar durch Spannungen verursacht worden, die innerhalb des Kabinetts bestehen und ständig stärker werden. Er wendet sich gegen die Absicht des Fürsten Konoe, das Kabinett durch eine Körperschaft von hervorragenden Männern außerhalb der Regierung zu verstärken. Wenn dieser Plan des Ministerpräsidenten durchgeführt würde, so müsste er wohl das heute noch bestehende Übergewicht derjenigen Gruppe im Kabinett schwächen, die entschlossen die augenblickliche militärische Politik auf dem Festland vertritt. Es ist kein Zufall, dass sich neben dem Minister des Innern gerade der Kriegsminister gegen den Plan des Ministerpräsidenten wendet; doch scheint es, als sei eine eigenartige Kabinettskizze vorläufig durch das vermittelnde Eingreifen Arimas aufgehoben.

Aber naturgemäß bestehen die eigentlichen politischen Gegenläufe weiter; sie werden dazu noch durch wirtschaftliche Meinungsverschiedenheiten verstärkt. Ein Aufsatz des „Oriental Economist“ erregt hier gegenwärtig um so mehr Aufsehen, als er offenbar aus Kreisen der Hochfinanz stammt. Er fordert eine grundsätzliche Aenderung der eben beginnenden Kriegswirtschaft und eine Abkehr von der gegenwärtigen Außenpolitik, die Japan in der Welt isolieren müsse.

Note

erzählen von afurischen „Selbstentaten“

London, 5. Oktober. „United Press“ meldet: Der Widerstand, dem die Franco-Truppen an der afurischen Front begegnen, verweist sich von Tag zu Tag und macht den Vormarsch der Nationalisten äußerst schwierig. Im ganzen Not-Spanien verfolgt man die Kämpfe im Norden mit größter Spannung. Die Zeitungen Madrids und Barcelonas bringen lange Artikel unter der Ueberschrift „Heroische Verteidigung Afurischer“. Sie deuten darauf hin, daß die afurischen Verteidiger durch ihren von keiner Seite erwarteten jähen Widerstand den Gegner angeblich gezwungen hätten, den Vormarsch auf den Pajares-Paß aufzugeben. An diesem Frontabschnitt sei vollkommen Ruhe eingetreten. Viele nationalistische Kolonnen, die versucht hätten, über die Berge vorzudringen und zur Hauptstraße nach Oviedo, eine Hochstraße, die über die Höhen hinwegführt, zu gelangen, mußten alle ihre Unternehmungen aufgeben, und unter großen Verlusten sich wieder zurückziehen, trotzdem sie Artillerie zur Verfügung hatten und durch die Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt wurden. Fast konzentrieren sich die nationalistischen Angriffe auf den Pajares-Sektor. Im Ost-Sektor der afurischen Nord-West-Front sind immer noch heftige Kämpfe im Gange. Südlich der Straße Alana-Abadafella hatten die Nationalisten angeblich den Berg Benjua einmal stürmen müssen, bevor er in ihre Hände fiel. Die Franco-Truppen sollen aber ihren Erfolg mit „ungeheuren Verlusten“ bezahlt haben. Gerade von diesem Abschnitt werden von den rot-spanischen Zeitungen „Selbstentaten“ berichtet. So habe ein afurischer Sergeant, trotzdem er nur noch eine Hand gebrauchen konnte, da ihm die andere zertrümmert war, mit einem Maschinengewehr, im dichtesten Kugelnregen niedrigfliegender nationalistischer Flugzeuge liegend, drei Maschinen zum Absturz gebracht . . .

Eine „Königin der Backerinnen“

Sch. Tokio.

In einer Fabrik von Tokio, die im Dienste des japanischen staatlichen Tabakmonopols steht, ist soeben Fräulein Fumiko Morita als kleinste Backerin preisgekrönt worden. Sie kann von sich sagen, daß sie die Maschine bestiegt hat, denn sie arbeitet schneller als die neben den Backerinnen verwendeten Einwickelmaschinen. Sie macht mit der Hand 700 Pakete pro Stunde fertig. Unlängst hat sie einen Rekord aufgestellt, wie ihn noch keine japanische Tabakfabrik erlebt hat, als sie 7000 Pakete an einem Tag bewältigte. Die Normalleistung einer japanischen Tabakbackerin sind 650 bis 700 Pakete im Tag! Sachverständige bezeichnen die ans Unwahrscheinliche grenzende Fingerfertigkeit und Ausdauer des jungen Mädchens als ein einzig dastehendes Phänomen.

Brillen, um im Dunkeln zu lesen

z. Tokio.

Ein japanischer Optiker hat eine geniale kleine Erfindung gemacht, die wahrscheinlich in Kürze auch in anderen Ländern aufzukaufen wird. Er hat ein Brillengestell konstruiert, das unter jedem Auge mit einer kleinen elektrischen Birne versehen ist. Ein durch einen der Brillenarme geführter Draht verbindet die Birnen mit einer in der Tasche zu tragenden Batterie. Um das Brillengestell herum sind zwei winzige Scheinwerfer montiert, die das Licht so dirigieren, daß es, ohne das Auge zu stören, auf einen vor dem Brillenträger befindlichen Gegenstand, also etwa ein Buch fällt. Die neue Brille ermöglicht es so, in einem völlig unbelichteten Raum zu lesen oder zu schreiben.

Die längste Autostraße der Welt

L. Newyork.

Während Europa daran denkt, im Laufe der nächsten fünf Jahre sein Straßennetz so auszugestalten, daß es für Automobile der ganzen Welt musterfähig ist, hat die Neue Welt bereits dieses große Projekt verwirklicht. In wenigen Monaten wird die „Internationale Pacific-Route“ von Alaska nach Argentinien fertiggestellt sein. Diese Autostraße, die eine Länge von rund 21.000 Kilometer besitzt, nimmt ihren Ausgangspunkt in Baitbank in Alaska und endet vorläufig in Buenos Aires. Sie durchquert nahezu den gesamten nord- und südamerikanischen Kontinent. Amerika hat damit eine Rekordleistung im wahren Sinne des Wortes vollbracht. Diese internationale Straße ist zum größten Teil aus Beton angelegt. Sie stellt die ideale Autostraße dar, wie sie in der Alten Welt erst im Entstehen begriffen ist.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel. Dampfschiff Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsstelle und verantwortlich für Politik, Handel und Passagieren Martin Kalkies für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hips, sämtlich in Memel.

Der „Condor“ - wieder ein deutsches Großflugzeug

Da Berlin, 5. Oktober. Der starke Aufschwung, den der Personen-Luftverkehr in den letzten Jahren genommen hat, zwingt gebieterisch zum Einsatz neuer, größerer und leistungsfähigerer Flugzeugtypen auf den meistbeflogenen Strecken. So hat, nach dem „Großen Dessauer“, der vor kurzem von den Hünfers Flugzeugwerken in Dessau vorgeführt wurde, auch die bekannte Flugzeugfirma Focke-Wulf eine neue Maschine herausgebracht, die dem Bedürfnis des Verkehrs weitgehend entgegenkommt, den sogenannten „Condor“. Dabei war man sich darüber klar, daß bei derartig großen Maschinen eine nur auf drei Motoren verteilte Antriebskraft dem Gebot der Sicherheit nicht mehr völlig genügt. Die neue Maschine verfügt demgemäß über vier Motoren; sie bleibt daher selbst wenn zwei Motoren wegen eines Schadens ausgefallen sind, mit den beiden übrigen Motoren noch flugfähig und würde unter diesen Umständen in 1000 Metern Höhe immer noch eine Stunden-Geschwindigkeit von über 200 Kilometern haben. Die Motoren arbeiten so sparsam, daß der Brennstoffverbrauch nur 9 Liter auf 100 Kilometer je Flugstunde beträgt. Ihre durchschnittliche Reisegeschwindigkeit beträgt normal 245 Stundenkilometer. Die einziehbaren Räder, über die die Maschine verfügt, sind heute schon nahezu Selbstverhältnißmäßig ebenso ein Bremswerk und Landeklappen, die die Rollstrecke beim Landen verkürzen.

Der Condor bietet Raum für 26 Fluggäste, die sich auf eine Raucherkabine mit neun Plätzen und eine Nichtraucherkabine mit 17 Plätzen verteilen; er ist also nicht so groß wie die Ju 90, die bekanntlich 40 Passagiere aufnehmen kann. Auch für die Bequemlichkeit, die der Fahrgast heute von einer modernen Maschine erwartet, ist ausreichend gesorgt. Jeder Sitz hat seine eigene Leselampe, seine eigene Tisch- bzw. Warmluft-Zuführung, und sein eigenes Tischchen. Auch ist die Passagierkabine gegen den Motorenlärm so abgedichtet, daß man Gespräche mit normaler Stimmstärke führen kann. Ebenso ist eine kleine Küche vorhanden, die die Mitführung der Speisen in Thermosflaschen ermöglicht. Hinter dem Fluggasträumen befindet sich der Waschkabine sowie die Räume für Fracht und Post. Der Aktionsradius der Maschine beträgt über 3000 Kilometer. g.

Ein seltsamer Fluggast

Die Fluggäste einer amerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft waren kürzlich nicht mit Unrecht ein wenig befremdet, daß eine anscheinend ältere Mitreisende, die tiefverschleiert und von einem auffallend kräftigen Mann begleitet fast regungslos auf ihrem Sitz verharrte, kein einlaßendes Wort zu der allgemeinen Unterhaltung beisteuerte. Der Begleiter erklärte zwar, Miß Pansa sei eine fränkische alte Dame, die der Ruhe bedürfe. Da die Passagiere aber nicht einmal bei den Mahlzeiten einen Blick auf ihr Gesicht zu erhaschen vermochten, wurde die Sache immer mysteriöser. Auf dem Ziel-Flughafen wurde das Geheimnis durch einen Zufall endlich gelüftet. Ein völschler Bindstocher rief Miß Pansa, die von ihrem Begleiter getragen wurde, beim Aussteigen den Schleier vom Gesicht, und schnell hatten einige Mitreisende,

mehr belustigt als erschreckt, festgestellt, daß sie die Kabine mit einer Schimpanse geteilt hatten. Wie sich ergab, handelte es sich um ein unaemöblich manierliches und gut erzogenes Tier, für das der Zoo, der es an einen anderen Tiergarten verkauft hatte, den Transport als Fluggast als schnellsten und billigsten Weg wählte. So kam diese Meffin zu der Ehre, der seltsamen Passagier zu sein, der je in einem Flugzeug reiste, denn tiefverschleierte Fluggäste werden nach den Erfahrungen mit „Miß Pansa“ künftig von den Gesellschaften nicht mehr zur Beförderung angenommen, es sei denn verpackt in einer Kiste wie es sich so behrt.

Paris, 5. Oktober. (Gita) Der Schnellzug Constatine-Agier überfuhr an einem Straßenübergang einen Ausflugerautobus. Drei Insassen des Kraftwagens wurden dabei auf der Stelle getötet.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterkarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 6. Oktober: Schwache bis mäßige Winde aus nordwestlicher Richtung, wieder Aufbesserung, trocken, ziemlich kühl, Nachtfrostgefahr. Für Donnerstag: Fortdauer des trockenen und heiteren Wetters.

Temperaturen in Memel am 5. Oktober

6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 12,5 10 Uhr: + 13,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite m. See
Memel	1029,1	NNO. 1	bed.	+ 9,8	1	8
Abter-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1021,4	NNO. 4	wolkig	+ 13,0	3	8
Tallinn	1029,9	NNO. 3	bed.	+ 9,0	0	15
Hammern	1011,0	NO. 3	bed.	+ 10,0	2	8
Riga	1032,6	SW. 1	heiter	+ 5,0	0	1 1/4
Ulvaa	1034,0	NNO. 4	bed.	+ 14,0	2	15
Hararanda	1036,0	D. 2	bed.	+ 11,0	2	8
Wismar	1035,9	NNO. 1	bed.	+ 12,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seeb dampfer, MS - Motor d h f f Motorleger, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

Abfahrtsdatum	Uhrzeit	Abfahrtsort	Abfahrtsort	Abfahrtsort	Abfahrtsort
3. 10.	1107	SD	Gerhard, K	Veermann, Karlshamn, leer, Cb. Kraule	
4. 10.	1108	SD	Gillese, K	Kessel, Veningrad, Rumbold, Janien	
	1109	SD	Wiedel, K	Bornst, Hamburg, Sticks, Cb. Kraule	
	1110	SD	Ballmann, K	Bullsher, London, Sticks, H. B. C.	
	1111	SD	Heider, K	Torrest, Koflen, Ecuard Kraule	
	4 10.	1114	SD	Alba, K	Gilberta, Riga, leer, Samsdells
	5. 10.	1115	SD	Gerhard, K	Veermann, Hamburg, Cb. Kraule

Begeleitend: 0,44. - Wind: D. 1. - Strom ein - 1/2 Meilen.



Internationaler Boxabend in Memel

Bertuleit und Jonas schlagen ihre englischen Gegner k. o.

Am Montag abend hatte das Memeler Schützenhaus wieder einmal seinen „großen Tag“. Daß 1200 Menschen hatten sich einfinden, um an dem Internationalen Boxabend des „Vereins für Schwerathletik“ Memel teilzunehmen, bei dem zwei Engländer und zwei Öster gegen Boxer des Memeler Vereins die Handschuhe kreuzen sollten. Zu diesen Kämpfen war ein reichhaltiges Rahmenprogramm vorgesehen, das von Boxern des „Fregata“-Klubs und des gastgebenden Vereins sowie von den Gewichtsklassen bestritten wurde. Leider mußte die Paarung eine Aenderung erfahren, da der Öste Knus infolge einer schweren Erkältung nicht antreten konnte und zwei „Fregata“-Boxer nicht erschienen waren.

Die auswärtigen Boxer erfüllten nicht ganz die Erwartungen, die man an sie gestellt hatte, was wohl an den zum Teil mangelnden Trainingsmöglichkeiten liegen mag. Besonders der Öste Sirkel verlagte vollkommen. Das Publikum ging bei den zum Teil spannenden Kämpfen begeistert mit, und besonders im Kampfe Bertuleit-Knorr steigerte sich der Beifall so, daß der Gong nicht gehört wurde. Thierler, der Federgewichtler der Gewichtsklasse, unternahm einen Angriff auf den seit acht Jahren bestehenden Litauischen Rekord im beidenarmigen Stoßen, der auf 190 Pfund steht. Durch die vorangehenden Leistungen ermüdet, gelang es ihm nicht, einen neuen Rekord mit 192 Pfund aufzustellen; er wird voraussichtlich den Versuch in Kürze wiederholen.

Die Kämpfe:

Im Schwergewichtskampf trat Bertuleit gegen den englischen Mulatten Knorr an. Der Kampf nahm einen äußerst dramatischen Verlauf und bildete zweifellos den Höhepunkt des Abends. Knorr erwies sich als außerordentlich hart im Nehmen; er konnte Bertuleit sogar so schwer treffen, daß dieser in der zweiten Runde inswischen bis acht auf Boden. In der dritten Runde war Bertuleit wieder in Form und schickte den Engländer zweimal bis acht und neun auf Boden, bis dieser dann kurz vor dem Gongschlag auf einen schweren „Brocken“ zu Boden sank und sich auszuwählen lassen mußte.

Der Öste Sirkel (Mittelgewicht) gab schon in der zweiten Runde gegen Behr (Weltgewicht) den Kampf auf, der für ihn vollkommen aussichtslos war.

Im Federgewicht stand Jonas-Memel dem um acht Pfund schwereren Engländer Bourne gegenüber. Der Memeler hatte den Kampf von Anfang an in der Hand, und kurz bevor der Gong die erste Runde beendete, ging Bourne auf einen schweren Nechten, der genau das Kinn traf, über die Belt zu Boden.

Der Titanische Meister im Leichtgewicht für 1937, Aepa, kämpfte gegen den Weltgewichtsler Sabors. Aepa zeigte einen ausgezeichneten Stil und war seinem Gegner in allen drei Runden leicht überlegen, so daß er einen einwandfreien Punktsieg ausgesprochen erhielt.

Im Jugend-Weltgewicht traten die Vereinskameraden Ermoneit I und Wittsch II in den Ring. Der um einen Kopf größere Ermoneit ließ schon in der ersten Runde gegen seinen unterlegten Gegner eine leichte Ueberlegenheit erkennen und kam in der zweiten Runde zu einem k. o.-Sieg.

Der „Fregata“-Boxer Januschies trat im Weltgewicht gegen Ermoneit II an. Beide Kämpfer zeig-

ten einen ausgeglichenen Kampf, in dem der Ringrichter ein Unentschieden verkündete.

Im Jugend-Papiergewicht konnte der kleine, kräftige Kilius gegen den mitbozenden Schlichtes einen einwandfreien Punktsieg erzwingen.

„Fortschritt“-Uplöknen wird Fußballmeister

Auf dem Uplökner Sportplatz standen sich am letzten Sonntag nachmittags „Fregata“-Schillensingen und „Fortschritt“-Uplöknen in ihrem letzten Bezirks-Fußballspiel gegenüber. Gleich nach Spielanfang zeigte Uplöknen ein überlegenes Spiel und mit 4:0 ging es in die Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte konnte „Fortschritt“ noch vier weitere Treffer erzielen, während Schillensingen sich nur auf die Abwehr beschränken mußte. Mit dem hohen Sieg von 8:0 (4:0) Torern sicherte sich Uplöknen auch die diesjährige Meisterschaft.

Von den acht Bezirksspielen der Frühjahrs- und Herbstrunde 1937 konnte „Fortschritt“-Uplöknen sechs gewinnen und ein Spiel unentschieden gestalten. Uplöknen kam mit 13 Punkten vor S.-B. Bismard (11 Punkten) an die erste Stelle.

Die „Zauberei“ der deutschen Autorennfahrer

Die englische Presse würdigt den großen Sieg, den die deutschen Rennwagen bei dem großen Rennen in Donington Park errungen haben. Der Bericht der „Daily Mail“ hebt schon in der Ueberschrift hervor, daß die Deutschen das schnellste Straßenrennen gewonnen haben. In dem Bericht heißt es weiter, daß die Zuschauer von der „Zauberei“ der deutschen Fahrer bei der Schnelligkeit der vier Mercedes- und drei Auto-Union-Wagen fasziniert gewesen seien. Der Autosport-Korrespondent des „New Chronicle“ nennt das Rennen von Donington Park das schnellste, das bisher auf einer britischen Autobahn ausgetragen worden ist. In seinem Bericht hebt er lobend hervor, daß ein deutscher Wagen in 27,4 Sekunden zwei Reifen gewechselt, getankt, außerdem der Fahrer eine Erfrischung bekommen habe und die Windschutzscheibe geäubert worden sei.

Sieben Siege von Gisela Mauermeier

Die deutsche Olympiasiegerin Gisela Mauermeier startete im Rahmen der Tiroler Landesmeisterschaften und errang nicht weniger als sieben Siege. Ihre beste Leistung vollbrachte sie im Diskuswerfen, wo ihr mit 45,10 Meter eine in diesem Jahre noch nicht erreichte Weite glückte. Im Fünfkampf erreichte sie 317,0 Punkte. Die sonst von der vielseitigen deutschen Meisterin erstellten Ergebnisse waren: 100 Meter: 13,5, Hochsprung: 1,45 Meter, Weitsprung: 5,31 Meter, Kugelstoßen: 12,10 Meter, Speerwerfen: 32,90 Meter.

Dänemark schlägt Schweden 2:1 (1:0)

Im Kampf um den Nordischen Fußballpokal liegen die Dänen bisher hervorragend im Rennen.

Nach ihrem großen 5:1-Sieg über Norwegen glückte ihnen jetzt ein überraschender 2:1 (1:0)-Erfolg. Bei schönstem Sommerwetter wohnen dem spannensten Kampf 38.000 Zuschauer bei.

Schweden, das am 21. November in Hamburg auf Deutschland trifft, wird in den kommenden Wochen sicherlich alles daran setzen, eine stärkere Mannschaft als die gegen Dänemark zu finden.

Die Dänen, die am Pfingstsonntag von Deutschland in Breslau 8:0 geschlagen wurden, liegen nunmehr an der Spitze im Kampf um den Nordischen Fußballpokal.

Jugoslawien verliert in Prag 4:5

Auf dem Sportplatz in Prag standen sich die Fußballmannschaften der Tschchoslowakei und Jugoslawien im 20. Länderkampf gegenüber. Vor 22.000 Zuschauern siegten die Tschchoslowaken mit 5:4 (3:1), nachdem sie fünf Minuten nach dem Wechsel schon mit 4:1 in Front gelegen hatten.

Estlands Boxer schlagen sich gut

Auf ihrer Reise durch Deutschland trat die estländische Boxerstafel, in der alle acht Landesmeister vereinigt sind, im Zoo zu Leipzig gegen eine zusammengesetzte Mannschaft der beiden Westene Marathons und U.S.B. 1945 an, die sich außerdem noch durch den Leichtgewichts-Europameister Nürnberg-Dresden verstärkt hatten. Obwohl die Estländer schon ein rundes halbes Dutzend Kämpfe hinter sich hatten und fraglos in Sachen auf den bisher stärksten Gegner trafen, setzten sie durchweg gutes Können; sie unterlagen nur mit 10:6 im Gesamtergebnis.

Erstaunlicher Weltrekord einer holländischen Schwimmerin

Als einzige Frau auf der Welt hat bisher die Holländerin Wahlberg die 200 Meter Brust unter der 3 Minuten-Grenze geschwommen. Wie überlegen das holländische Mädchen zur Zeit ist, geht am besten daraus hervor, daß es ihr jetzt in Gent gelang, die gleiche Strecke in 2:56,9 Minuten zurückzulegen. Diese Zeit ist so hervorragend, daß man fast an ihrer Richtigkeit zweifeln könnte. Den bisherigen Weltrekord hielt Frä. Wahlberg mit 2:58. Der deutsche Rekord wird mit 3:00,5 von der Olympiazweiten Frau Engfeld-Genenger gehalten.

Amtlicher Teil

der Radsportvereinigung Bezirk Pogegen
Anschrift: B. Gottschalk, Wischniik

Am 17. Oktober 1937, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Laugargen der diesjährige Herbstgeländelauf statt. Gestartet wird in folgenden Klassen:

Senioren: ca. 4-5000 Meter.
Junioren: ca. 3000 Meter.
Frauen: ca. 800 Meter.

In der Frauenklasse sind auch Sportlerinnen unter 18, jedoch nicht unter 16 Jahren, startberechtigt. Zu einer Mannschaft gehören 6 Teilnehmer. Gewertet wird nach Punkten. Die ersten 2 Sieger jeder Klasse erhalten ein Diplom und einen Wertpreis, die drei Einzelieger je ein Diplom. Meldungen sind zu richten an: Max Willgard, Laugargen.

Obmann für Leichtathletik.

Von wild gewordenen Bären zerfleischt
Furchtbares Ende eines Tierbändigers

G. Kopenhagen.
Vor den Augen seiner Tochter, seines erwachsenen Sohnes und seiner Schwiegertochter wurde am Abend ein Zigeuner in Roskilde von einem wild gewordenen Bären zerfleischt. Alle Versuche, das Tier von seinem Opfer fortzubringen, waren vergeblich. Nach einem zehn Minuten dauernden furchtbaren Ringkampf erschienen endlich Polizeibeamte

und machten der Tragödie durch Revolverkugeln auf den Bären ein Ende.
Der Mann wurde sterbend in ein Krankenhaus gebracht. Der 48 Jahre alte Tierbändiger, der aus einem alten Zigeunergeschlecht stammt, aber in Nordschleswig geboren ist und die dänische Staatsangehörigkeit besitzt, trat abends in den großen Käfig, in dem seine beiden Bären untergebracht sind.
In dem für die Bären bestimmten Teil nahm der Tierbändiger eine Reparatur vor, während ihm ein junger Helfer beistand und sein Sohn von

draußen mit einer Eisenstange das Tier in Schach halten sollte. Plötzlich steckte der männliche Bär seine Fäule durch das Gitter und packte den Mann am Arm. Der Sohn versuchte vergeblich, das wilde Tier mit der Eisenstange zu verreiben. Der Helfer stürzte aus dem Käfig.
Die Bären stürzte sich auch auf den unglücklichen Mann und bearbeitete ihn mit ihren gewaltigen Pfoten.
Zwei Polizisten erschienen bald darauf und schossen mit Revolvern auf die Bären. Von zehn Kugeln getroffen, sank das große Tier zusammen.

Fünzig Jahre verlobt

O. London.
Ein spätes Glück erlebte der englische Bärenkriegerdetektiv Griff Roberts aus Port Dinorvic in der Grafschaft Carnarvon, der sich genau fünfzig Jahre nach der Verlobung mit seiner Jugendliebsten Miss Giberin Anne Thomas verheiratete. Griff Roberts ist jetzt 70 Jahre alt, die glückliche Braut zählt 67 Jahre. Durch einen Unfall kamen sie damals auseinander. Als sie sich jetzt, ebenfalls durch einen Unfall, wieder fanden, waren sie sofort entschlossen, den Traum ihrer Jugend endlich zu verwirklichen.

Ein anderes „altes“ Brautpaar sind William T. Houton und Elizabeth Stubbs in London, die sich 1897 verlobten und jetzt endlich, nach vierzigjähriger Brautzeit, den Trau zum Traualtar fanden.

Vom Laufburschen zum Millionär
Die Laufbahn Sir Alexander Grants

W. London.
Der vor kurzem verstorbene Sir Alexander Grant, der als Laufbursche eines Bäckers begann, hat, wie die Testamentsöffnung ergab, ein Vermögen von 13 1/2 Millionen Mark hinterlassen. Außerdem hatte er schon zu Lebzeiten rund 10 Millionen Mark für wohltätige Zwecke gestiftet. Rund eine halbe Million Mark vermachte Sir Alexander Grant Ramsay MacDonald, dem früheren Premierminister, mit dem er zeit seines Lebens eng befreundet war.

Sir Alexander hat das Bäckerhandwerk in einer kleinen Kellerbäckerei in Edinburgh erlernt. Mit einem befreundeten Bäckergehilfen, Robert Mc Vitie, machte er sich selbständig, und im Laufe der Jahre wurde das zuerst winzige Unternehmen zur größten englischen Biskuit-Fabrik.



Zehn Schönheiten
So zeigten sich diese zehn scharmanten Frauen mit ihren vierbeinigen Freunden dem Bildberichterhalter auf einer Konkurrenzschau.

Nach schwerem, langen Leiden entschlief sanft unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u Tante

Liesbeth Tydecks

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Tydecks

Die Beerdigung findet am 7. Oktober 1937, um 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Am 3. d. Mts entriss plötzlich um 1/5 Uhr morgens der Tod meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter

Edwig Tepperies

im 62. Lebensjahre.

Dieses zeigt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Michel Tepperies

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Oktober, um 11 Uhr, von Hause aus statt.

Bekanntmachung

In der Zeit vom 5. 10. bis 10. 11. 1937 hängt im Betriebsbüro des Straßenverkehrs Paulstraße Nr. 4 ein Verzeichnis der bis zum 1. 5. 37 in den Omnibussen gefundenen Gegenstände aus. Nach Ablauf dieser Frist werden nicht abgeholt Gegenstände versteigert.

Memeler Kleinbahn A. G.

Beamter sucht Familienanschluss für die Sonntage; auf dem Lande angenehm. Zuschr. u. 6070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wer möchte 10jähr. Mädchen in Pflege oder zum Au-pair von Kindern nehmen? Zuschr. u. 6077 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

„Hamlet“
Trauerspiel von Shakespeare
Mittwoch, den 6. 10. 37, abds. 8,15 Uhr (Anrecht gelb) Erstausführung!

Wiener Blut
Operette in drei Akten v. Johann Strauß
Donnerstag, den 7. 10. 37, 8,15 Uhr (Anrecht blau)

Wiener Blut
Operette in drei Akten v. Johann Strauß
Kassenstunden: täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr.

Verloren Gefunden

Dienstag, den 28. 9. **Brille verloren** v. Polangenstr. nach Simon-Dach-Schu e Rückgabe gegen Verlohnung erbeten.
M. Plaw, Polangenstraße, Dabem.

Wolfshund zugekauft. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Przybilja Adl. Brökuls

Dr. Dackel verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Walter Mühlentorstr. 15

Verkäufe

Agave Prachtexemplar, 20 Jahre alt, gibt ab
Przybilja Adl. Brökuls

Affordeon billig zu verkaufen. Restaurant „Zur Traube“ Solstr. 6

Etwa 200 Str. trock. **Speisefarbstoffe** von der Scheune ganz oder geteilt zu verkaufen.
Alter, brauner **Wallach** ohne Abzeichen eingetragener.
Gutsverwaltung **Althof-Memel**

Prima Plättchen zu haben. Zu erfragen a. d. Schall. d. Bl.

Junges, raffige **Dogge** billig zu verkaufen. **Posen** Rosaartenstraße 7.

Geldmarkt

Wer leiht **6000 Lit** auf erste Hypothek? Zuschr. u. 6065 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Heiraten

Ehrentafel! Jung Dame mit Vermögen sucht Herrenbekanntschafft (Handwerker od Beamter) merks baldiger Heirat. Witwer auch angenehm. Zuschr. u. 9829 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Hendeckweg erb.

Grundstücksmarkt

Suche ein **Stadtgrundstück** im Werte von 80-100 000 Lit bei bayer. Ausgab. zu kaufen. Zuschr. u. 6076 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Gut gelegenes **Stadtgrundstück** für 50 bis 70 000 Lit zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 6059 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück f. 30 000-35 000 Lit zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 6061 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

1 Schleifer für die Glaschleiferei stellt ein
Henry Kopp Schützenstr. 1a

Für alt. Dame wird zuverlässige **Pflegerin** gesucht. Zuschr. u. 6080 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Lehrfräulein mit beiden Landesprachen gesucht. **Schubgeschäft** G. L. Falkowski Bärenstr. 4.

Wenn coffeinfrei, dann nur

Siegfried-Kaffee

100 g-Paket Lit 1,50
200 g-Paket Lit 3,00

Mamsell od. Köchin für Restaurationsbetrieb, mögl. von sofort gesucht. Zuschriften unt. 6085 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

kl. Zimmer mit Küche vom 15. d. Mts. zu vermieten.
Grüger Wiesenstraße 21

Großes, leeres **Zimmer** ohne Küche z. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Möbl. Zimmer an 2 jüd. Damen zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Schlafstelle an jg. Leute v. 10. zu vermieten
Steintorstr. 8, unten

Schüler finden **gute Pension** Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

kl. Laden mit Büroraum ab 1. 11. 37 zu vermieten. Zuschr. u. 6084 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Mietsgesuche

Jg. Ehepaar sucht 1-1 1/2-Zimmerwohn. Zuschr. u. 6082 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

1-3-Zimmerwohn. mit Küche zu mieten gesucht. Zuschr. u. 6074 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht kl. 1-Zimmer-Wohnung mit Küche oder einfach möbl. Zimmer. Zuschr. u. 6062 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Vermietungen

Sonnige, renovierte **4-Zimmer-Wohn.** an Wohnunberechtigte zu vermieten.
Gamsa Kirchhofstraße 5
Melb. von 2-5.

4-Zimm.-Wohn. v. 1. 11. 37 zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

2-Zimmer-Wohn. an Wohnunberechtigte zu vermieten. Zu erfragen **Brette** Straße 26

3-Zimmer-Wohn. in der Wiesenstraße zu vermieten. Zuschr. u. 6073 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer von Ehepaar mögl. von sofort zu vermieten. Zuschriften u. Preisangabe u. 6083 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit 2 Schaufelstern. Zentrum, per sofort oder später gesucht. Zuschriften unt. 6064 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Laden

mit 2 Schaufelstern. Zentrum, per sofort oder später gesucht. Zuschriften unt. 6064 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Anst. Mädchen sucht **leeres Zimmer** vom 15. 10. 11. oder spät. Zuschr. u. 6060 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Bad und Tel. Nähe Schachthof gesucht. Anangebote an **Stadt, Schlachthof.**

Suche **Schank- oder Kolonialwaren-Geschäft** in guter Lage v. 10. od. später zu verm. Zuschr. u. 6081 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwei inell. Männer suchen vom 15. 10. **möbl. Zimmer** Zuschr. u. 6068 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung an kinderloses Ehepaar zu vermieten. **Szardenings** Kleinfließung Nr. 2

Apollo Die Austerlilli
Lingen, Thimig, Sima
Zum letzten Mal
Beiprogr. / Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr

Kammer Sein letztes Modell
Ein Frauenschicksal
Camilla Horn, v. Stolz
Beiprogr. / Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr

Fischer-Sinnung
Die Duvalis-Verfilmung
findet am 9. d. Mts., um 6 Uhr statt.
Das Erchehen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht. (2731)

Der Vorstand,
J. U. W. Sabrowsky, Obermeister.

Sprech- und Schmantwaffeln
Mittwoch und Donnerstag

Nur 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!
Damen-Mäntel, letzte Neuheiten, bekannt große Auswahl u. besonders billige Preise
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Höchste Zeit

ist es, sich mit **einem Los** zur Hauptziehung der **Staatslotterie** zu versehen, denn diese bietet die größten Gewinnmöglichkeiten, wie:

2 Gewinne zu 50 000, 20 000, 10 000 Lt.
und eine Anzahl kleinerer Gewinne, ausserdem

2 Prämien zu 50 000 Lt.

Die Ziehung dauert vom **8. bis 20. Oktober**

Neue Lose — 1/4 50 —, 1/4 25 —, 1/4 12,50 Lt. — sind auch während der Ziehung zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen, in sämtlichen Postämtern, u. a. — Versand durch die Post überallhin gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto durch die

Generalagentur in Memel
Libauer Str. 20, II Tel. 4661

Capitol Dienstag 6 u. 8 1/2 zum letzten Male
Volkspr. unt. 1., ob. 1.50, Kind. 0,50
Der neue deutschspr. Erfolgstitel
Das letzte Sklavenschiff
Beiprogramm / Tonwoche

Der neue grosse **Urwaldfilm** in deutscher Sprache
Borneo

Die aufregenden Erlebnisse zweier tapferer Weissen, die es wagen, in die unerforschten Dschungeln Borneos einzudringen, die vor ihnen keines Europäers Fuß betrat.

Paakende Aufnahmen von den wilden Völkern des malayischen Inselreiches. Zugleich ein Sensationsfilm, in dem die Sensationen nicht gestellt wurden, sondern von der Kamera der Natur abgelichtet sind! Einzigartige Bilder aus dem Leben der Bewohner des Inselreiches im Indischen Ozean, wie sie nie bisher gezeigt wurden! Bisher unerschlossene Gebiete der fernöstlichen Inselwelt von noch nie gesehener Schönheit!

Demnächst im **Capitol**

Versteigerung!

Mittwoch, den 6. Okt. nachm. 1 1/2 Uhr, in der Aufsicht Behrend, Friedrichsmarkt über: 3 Kleiderchränke, 1 Sofa, 1 Ausziehbisch, 2 Tische, Stühle, 1 elektr. Krone (4 Gl.), 1 Umkel, 1 Kommode, 1 Blumenkrippe, 1 Bettgestell mit Matratze, 2 eis. Bettgestelle, 1 Kinderbettgestell, 1 Unterbett, 1 Schatellonaue, 1 Küchenschrank, 2 eis. Decken mit Köchern, 1 Kleiderb., 1 Gebelg u. Herrenmantel, 1 Damenmantel u. Kostüm, verschiedene alle Kle der, div. Küchen- und Wirtschaftszubeh.

M. Edemann, Auktionator
Baltikaler Weg 10

Prima Brennholz
Klöße und Klöben zu haben bei
A. Bisdorf & Zoon G. m. b. H.
Luisenhof, Schallfabrik

Suche Stelle als **Portier**
oder ähnlich. Beherrsche 5 Sprachen in Wort u. Schrift. Gute Referenzen. Zuschr. u. 6072 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Drogen- und Kolonialwarengeschäft
mit voller Einrichtung gegen billige Miete von sofort zu verpachten. Dabeist eine **Tasche** und zwei **Balkenwaagchalen** zu verkaufen. Zuschriften unter 6069 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Gar manche Verlegenheit
im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fälle.